ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. - Druck und Verlag M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 u. Malmedyer Straße 19. • Handelsregister Verviers 29259 • Postscheckk. 58995

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 22 | St.Vith, Donnerstag, 21. Februar 1957 | 3. Jahrgang

Pressekonferenz beim König von Jemen

Nicht im Taxi oder Kamelsattel, sondern mit einem Flugzeug begibt man sich im altertümlichsten Land der Erde zu einem Interview in die königliche Residenz. Drei Dakotas, zwei Aero-Commander und drei Insecticide-Piper bilden die Flotte der Yemen Air Lines. Am Seitensteuer prangt das Flaggenzeichen des Imams, das auch das Hoheitszeichen des Landes ist; ein rotes Rechteck mit dem Schwert Alis — des Schwiegersohns des Propheten — und fünf Sternen, die die fünf Pfeiler des Islams und die fünf täglichen Gebete darstellen. Schwedische Piloten steuern die Maschinen über die holprige Kaltluftfläche des jementischen Hochlandes.Darunter liegen dieWadis,in denen der Mochakaffee wächst.

Der Imam wohnt in der Ortschaft Sukhne, die aus einem winzigen Palais, einer Kombination aus Flugplatzrestaurant, Antichambre und Gästehaus und aus einigen Strohhütten besteht, in denen die Leibgarde ihr Quartier hat. Der nächste Ort ist Beit Fakhi und die nächste Stadt Hodeida, 25 bzw. 50 Kilometer entfernt. Sukhne wird man auf einer Karte vergeblich suchen, und es führt auch keine Straße hin. So hat der König seine Ruhe. Dies um so mehr als kein Flugzeug von irgend einem Punkt des Landes aufsteigen darf, ohne daß per Funk eine ausdrückliche Genehmigung seiner Majestät erteilt worden ist.

Die würfelförmige Residenz besteht aus Parterre und erstem Stock und hat eine Seitenlänge von fünf oder sechs Fenstern. Ohne Schutzmauer oder Zaun steht sie etwa 300 Schritte neben dem Flugplatz. Die Schildwache sitzt wenn nichts los ist, neben dem Profal in einer Strohhütte auf einem Bett und raucht Wasserpfeife.

„Ich glaube, Erdöl", sagt der Imam (und Hassan Ibrahim sein Staatsminister und Gesandter in London, Paris und Bonn — übersetzt es fließend ins Englische), „ich glaube, Erdöl in den sogenanntenProtektoraten ist dieTriebkraft der von Großbritannien gegen uns eingenommenen feindseligen Haltung."

Ohne Umschweife läßt derImam diese Katze aus dem Sack. Fürchterlich rollen seine riesigen runden Augen im pausbackigen Gesicht, an dem aus einer zarten gepflegten Haut ein langfädiger dünner, schwarzgefärbter Bart zwischen streichelnden Fingern über die goldenen Kragenschnüre hängt... Erdöl! Der Aden-Jemen-Konflikt hat plötzlich einen neuen Aspekt bekommen. Der König fährt fort: „England sagt immer, der Jemen griffe die Protektorate an.Sie haben selber gesehen, daß es da keine Kanonen, keine Flugzeuge, keine Tanks gibt — nichts, was zu einer Aggression dienen könnte. Was wir von England erwarten, ist, daß es Ruhe einkehren läßt." In einer Zeit geboren, in der man selbst in Jemens Dynastie die Aufzeichnung von Geburtsdaten als überflüssige Liebesmüh betrachtete, schätzt der zuversichtliche Petroleumkönig in spe sein Alter auf 60 bis 70 Jahre, welche man ihm, dem Befehlshaber der Gläubigen dem Imam, der da streitet für den Sieg des Glaubens in Gott, Achmed bin Yachia bin Mohamed Hamid ed-Din, wirklich nicht ansieht.

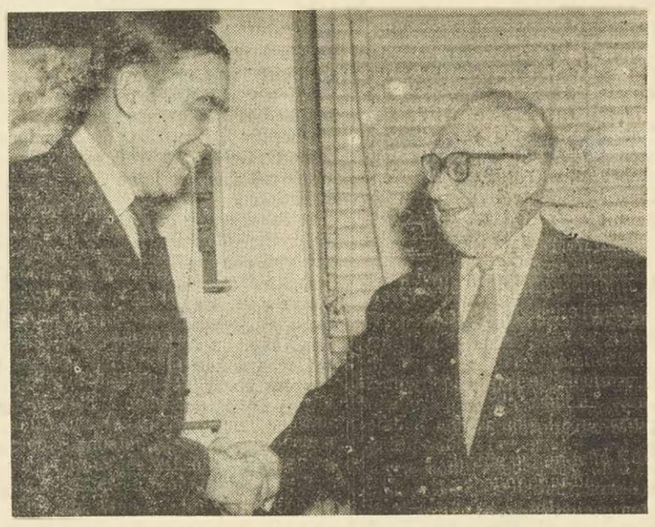
Trotz seines gefärbten Bartes darf Imam Achmed mitGenugtuung auf seine Jahre zurückblicken, denn wenige gibt es in seiner Familie, denen bis leidet wurde. Großvater Mohamed zu diesem Alter dasLeben nicht verstarb 1904, als noch die Türken das Land unterdrückten. Mohameds Sohn Yachia, König Achmeds Vater, wurde im gleichen Jahr Imam und verdrängte nach und nach die Türken aus dem Hochplateau. Imam Yachia regierte bis zum 18. Februar 1948, dem Tag, an dem ihn ein Verwandter, SeyedAbdullah el Vezir, ermorden ließ, um sich selber zum König zumachen. Abdullahs Herrschaft dauerte drei Wochen. Ein Sohn Yachias — der heutige König Achmed — rächte seinen ermordeten Vater, ließ Abdullah samt 40 Gefolgsleuten enthaupten und bestieg am 11. März 1948 denThron desJemen.Am 1. April 1955 mußte König Achmed für drei oder vier Tage den Thron vor seinem revolutionierenden Bruder Seif el Islam Abdullah räumen. In seinem Palais in Taiz eingesperrt, schoß der gestürzte König plötzlich mit einem Maschinengewehr aus dem Fenster. Das machte auf die Truppen seines Bruders offenbar so großen Eindruck, daß nun Achmed trotz seines Rheumatismus wieder auf sein weißes Herrscherroß springen und mit gezücktem Ehrensäbel und dem Ruf „Allahu akbar" (Gott ist groß) aus dem Tor reiten die rebellierenden Truppen für sich zurückgewinnen und dem Bruder Abdullah sowie einigen Offizieren den Kopf abschlagen lassen konnte. Damit blieben König Achmed nur noch drei Brüder übrig. Für des Königs ältesten Sohn, Kronprinz el Beider, der im vergangenen Dezember einem Attentat entging, können sie nicht ungefährliche Onkel sein. Der jüngste von ihnen, Abdu Rachman, ist noch jung und studiert in Rom.

Man sieht dem Imam die aufregende Vergangenheit kaum an. Im schwarzen Beduinenmantel unter einem großen weißen Turban sitzt er in seiner Leibesfülle als ein liebenswürdiger Papa da, und die vier Kinder, die beiden Söhne und die beiden Adoptivknaben, machen sich während Jemens erster Pressekonferenz an ihm zu schaffen wie an einem riesigen Spielzeug. Der Imam ist wie alle Südaraber von einer zärtlichen Liebe zuKindern erfüllt. Besonders der adoptierte dreizehnjährige Machmud darf immer an seiner Seite sein. Er ist der Sohn des Chauffeurs,der bei der 55erRevolution für die Rettung der königlichen Familie sein Leben ließ.Der kleine adoptierte Achmed ist der Sohn des Leibdieners Fahrah Salem. Die Hofhaltung ist so bescheiden, daß Fahrah Salem nicht nur den König, sondern auch dieGäste im Flugplatzrestaurant bedient.

„Ich denke, Großbritannien wird seine Aktionen fortsetzen", sagte uns König Achmed. „Ihnen von der Presse mag es recht sein. So können sie uns wieder besuchen (Gelächter). Sie sind willkommen."

Nach einem Gespräch von 35 Minuten erhob sich der Imam, verabschiedete uns herzlich und ging am Stock aus der Audienzstube.

Eduard Wahl



Ollenhauer erörterte europäisches Sicherheitssystem in Washington

Der deutsche SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer führte am 15. Februar seine ersten Besprechungen mit Vertretern des amerikanischen Außenministeriums, unter anderem mit dem Unterstaatssekretär für europäische Angelegenheiten Burke Elbrick und dem Chef der Deutschlandabteilung Reinstein. Wie SPD-Pressechef Heine einigen Reportern mitteilte, ist vor allen Dingen die Frage eines europäischen Sicherheitssystem erörtert worden. Heine deutete an, die Amerikaner hätten zu erkennen gegeben, daß sie die Auffassung der SPD in dieser Frage nicht teilen. Hingegen sei für viele andere Probleme eine gemeinsame Basis vorhanden. Unser Bild zeigt den SPD-Vorsitzenden Erich Ollenhauer, der bei seinem Eintreffen im US-Außenministerium in Washington von Unterstaatssekretär Burke Elbrick begrüßt wird.

Großer Säuberungsprozeß in Budapest

BUDAPEST. Am Montag begann in Budapest der bisher größte Prozeß gegen Angehörige der Aufstandsbewegung im vergangenen Oktober. Unter den 12 Angeklagten befindet sich die 25jährige Medizinstudentin Gizella Ilona Toth, die des Mordes an einem Mitglied der Geheimpolizei beschuldigt wird. Auch ein Schriftsteller, Joszef Gali, 27 Jahre alt und der 30jährige Journalist Giula Obersowsky sitzen auf der Anklagebank. Ihnen wird vorgeworfen, Flugblätter verfaßt und verbreitet zu haben, in denen zum Streik und zum Haß gegen die sowjetische Armee aufgerufen wurde. Der Anklage zufolge sollen diese Flugblätter im Krankenhaus durch die Angeklagte Toth vervielfältigt worden sein. Die Dauer des Prozesses wird auf einen Monat geschätzt. Als Präsidentin fungiert eine Frau, ihre zweiBeisitzer sind Männer.

Unser Bild zeigt die Angeklagte bei ihrer Vernehmung zu beginn des Prozesses.

Eine andere Angeklagte wurde von der Präsidentin zur Ordnung gerufen, als er auf deren Befragung nach seinem Gesundheitszustand antwortete, er sei von den Russen geschlagen worden.

Die Hauptangeklagte Toth, gab in ihrer Vernehmung zu, einer „gegenrevolutionären" Gruppe angehört zu haben, die im Krankenhaus eine geheime Zeitung herausgab. Sie erklärte, wie sie mit zwei Kolleginnen einen am 18. November eingelieferten Verwundeten der der AVO (Geheimpolizei) angehörte, getötet hat. Nachdem sie den Patienten mit einer Chloräthylspritze betäubt hatte, spritzte sie ihm Benzin in den Nacken ein und versuchte ihm Luft in das Herz zu spritzen. Da der Patient immer noch lebte, tötete sie ihn mit zwei Messerstichen. Die Leiche verscharrten die Kollegen der Studentin in der folgenden Nacht im Bering des Krankenhauses.

Die Angeklagte erklärte, sie bereue ihre Tat. Sie soll hinzugefügt haben, sie verstehe jetzt, daß die Oktoberrevolution nicht das gewesen sei, für das sie sie gehalten haben. Auch soll sie die Polizei gelobt haben.

Gemeinsamer Europäischer Markt und Euratom

Einigung in Paris

PARIS. Die Verhandlungen in Paris über den Gemeinsamen Europäischen Markt, an denen die 6 Außenminister der Montanunion-Staaten teilnehmen sind in ihr Endstadium eingetreten. Die letzten Schwierigkeiten bildet die Frage der überseeischen Besitzungen. Über die Einbeziehung der afrikanischen Gebiete sind sich alle Mitgliedstaaten einig, jedoch will Deutschland diese Intregration auf eine finanzielle und technische Hilfe beschränken während Frankreich und besonders Spaak für eine politische Einbeziehung sind. Die anschließend folgende Zusammenkunft der sechs Regierungschefs im HotelMatignon bestätigte diese beiden Störungen. Anderseits ist man der Ansicht, daß die afrikanischen Länder erst nach einer Versuchszeit endgültig in den Gemeinsamen Markt aufgenommen werden sollen.

Sehr wichtig ist auch die Frage der Höhe der von den Partnern Frankreichs zu leistenden Investitionen. Auch hier sind Meinungsverschiedenheiten zwischen den französischen und der deutschen Delegation aufgetreten. Um diesen Streitpunkt zu beseitigen, schlug Spaak eine Kompromißlösung vor, die Chancen hat, angenommen zu werden.

In der Nacht zum Mittwoch kam es schließlich zu einer Einigung unddie Regierungschefs kamen am Mittwoch morgen erneut zusammen.Sie trennten sich gegen 10.30 Uhr, nachdem sie ein Kommuniqué über ihr Abkommen genehmigt hatten.

Sie beschlossen, in naherZukunft einen Gemeinsamen Markt und das Euratom einzurichten.Bezüglich der überseeischen Besitzungen wurde ein zu-

König Leopold auf Studienreise im Kongo

BRÜSSEL. Am Freitag begibt sich König Leopold mit einem Flugzeug der Sabena nach Stanleyville, wo er vom Gouverneur der Kolonie Petillon erwartet wird. Von dort aus will König Leopold eine Studienreise durch den Kongo unternehmen, die längere Zeit in Anspruch nimmt. Der König wird von seiner Gattin, Prinzessin Lilian begleitet.

In der Samstags-Ausgabe lesen Sie u. a.

Aus der Heimatgeschichte

Die Goldsuche in der Eifel.

Der Landwirt liest

Die Säuerung der Milch.

Ruhig behandelte Kühe geben mehr Milch.

Arbeitserleichterung im Stall.

Zuviel Chemie in der Futterkrippe.

Reparaturen der Landmaschinen.

Zur Unterhaltung

Die Stille Stunde.

Unsere Witz- u. Rätselseite „Vorwiegend heiter".

Und zahlreiche andere Beiträge.

sätzliches Abkommen für eine Dauer von 5 Jahren getroffen, daß alsdann erneuert und erweitert werden soll. Die von den einzelnen Partnern zu leistenden wirtschaftlichen und sozialen Investitionen belaufen sich auf 70 Millionen für Belgien, Luxemburg und Holland und auf 40 Millionen für Italien.

Die Beschlüsse werden den einzelnen Ministerien der Mitgliedstaaten übermittelt. Inzwischen sollen die Sachverständigen die Vertragstexte überprüfen. Der Termin für die Unterzeichnung der beiden Verträge in Rom wurde noch nicht festgelegt.

Bezüglich des Euratom wurde beschlossen, daß alleKernbrennstoffe Eigentum derGemeinschaft und nicht der Mitgliedstaaten werden.

Frankreichs Ministerpräsident Guy Mollet brachte seine Zufriedenheit über die Ergebnisse derKonferenz zum Ausdruck, ebenso Bundeskanzler Adenauer, der hinzufügte, besonderer Dank gebühre dem belgischen Außenminister Spaak, da durch sein geschicktes Vermitteln viele Klippen umschifft werden konnten. Spaak selbst sagte, wenn auch nicht alle seine Wünsche erfüllt worden seien, so sei doch ein Anfang gemacht worden und ein sehr guter Anfang.

Sanktionen gegen Israel?

WASHINGTON. Am gestrigen Mittwoch fand im Weißen Haus in Washington eine Konferenz über die Frage statt, ob die USA sich für Sanktionen gegen Israel entscheiden wird. Der Präsident Eisenhower, der plötzlich aus Thomasville nach Washington zurückgekehrt ist, will sich mit den Kongreßführern hierüber besprechen. Es scheint so, als ob die USA es vermeiden wollen, daß die Frage der gegen Israel eventuell zu ergreifenden Sanktionen wegen der Nichträumung des Gazastreifen und des Gebietes um Charm-el-Sheik, von derVollversammlung der UN entschieden wird. Man hofft in Washington, daß nach den Besprechungen in Tel- Aviv Israel sich zur Aufgabe dieser Gebiete bereit erklären wird, ehe die UN-Debatte beginnt und eine feierliche Erklärung abgegeben wird, daß es sich gegen jede Wiederaufnahme der Feindseligkeiten seitens Ägyptens wehren wird.

Wie aus Jerusalem gemeldet wird, wäre Israel bereit das Gebiet um Charm-el-Sheik zu räumen, wenn die freie Schiffahrt auf dem Golf vonAkaba durch eine internationale Flotille gesichert würde. Israel würde den Streifen von Gaza, den er nicht als ägyptisches Gebiet anerkennt, weiterhin besetzt halten. Über die Räumung letzteren Gebietes wäre Israel alsdann bereit mit den vereinten Nationen zu diskutieren.

In Washington erklärte Foster Dulles, er hoffe immer noch, daß Israel sich von den UN-Resolutionen beuge. Er halte die diesbezüglichen Verhandlungen mit Israel noch nicht für beendet. Bezüglich der freien Schiffahrt auf dem Golf von Akaba erklärte Dulles, er habe keine Besprechungen mit Ägypten über diesen Punkt aufgenommen, weil dieser ausschließlich zum Zuständigkeitsbereich des Generalsekretärs der UN gehöre. Er hoffe, so sagte Dulles daß Ägypten, das die sechs Grundsätze der UN für die freie Schiffahrt auf dem Suezkanal angenommen hat, Israel die freie Durchfahrt gestatten werde.

Ungarische Armee unter Kontrolle der KP

Schaffung einer Arbeitermiliz

BUDAPEST. Der ungarische Stabschef Fenrec Ugrai erklärte in einem Interview an das Parteiorgan „Nepsabadsag, die neue Armee werde einer strengen Kontrolle seitens der kommunistischen Partei unterworfen. Die Hauptaufgabe der Armee werde in Zukunft sein, die Errungenschaften der Volksrepublik zu verteidigen und ihre Entwicklungen zu sichern. Diese Aufgabe soll sie in Zusammenarbeit mit den Armeen der anderen sozialistischen Staaten erfüllen.

Als die Oktoberrevolution ausbrach besaß Ungarn eine von den Russen ausgerüstete und ausgebildete Armee von 170 000 Mann. Zahlreiche Soldaten schlossen sich dem Aufstand an, oder lieferten den Aufständischen ihre Waffen aus. Nach Niederwerfung der Revolution wurden nur diejenigen Offiziere beibehalten, die bereit waren, eine Erklärung zu unterzeichnen, daß der sowjetische Eingriff notwendig gewesen sei. Viele Offiziere verweigerten ihre Unterschrift. Die Armee zählte nur mehr einige Tausend Mann, wovon die meisten Mitglieder der Parteimiliz waren.

Kürzlich mußten sich die jungen Ungarn wieder den Musterungskommissionen stellen. Auch die älteren Jahrgänge können erfaßt werden. Die Dau- 2 oder 3 Jahre, je nach Waffengattung.

Wie General Ilku, Chef der politischen Abteilung in der Armee bekannt gab, werden die Machtbefugnisse der politischen Kommissare erweitert. Sie werden den Einheitskommandeuren zugeteilt und erhalten denselben Rang wie diese.

Wie der Sender Budapest mitteilt, hat das Präsidium der Republik einDekret erlassen, dem zufolge bewaffnete Arbeitermilizen aufgestellt werden sollen. Sie werden durch freiwillige Arbeiter über 18 Jahre gestellt, die eine Entschädigung für ihre Dienstleistungen erhalten.

Ein Meer will verschwinden

Ein umwälzender Naturvorgang spielt sich ganz lautlos in dreitausend Kilometer Entfernung von uns ab: ein ganzes Binnenmeer will allmählich verschwinden. International bekannte Hafenstädte wie Baku und Astrachan sind in Gefahr, aufs Trockene gesetzt zu werden. Der sowjetischen Wirtschaft droht ein schwerer Schlag, der sie Milliarden Rubel kosten würde.

Die Wolga und noch hundert Flüsse speisen mit ihrenWassern den größten See der Erde zwischen Kaukasus und Kasachstan. SeitJahrzehnten sinkt sein Wasserspiegel trotzdem langsam, aber stetig ab. Er lieg ohnehin beträchtlich unter dem offenen Meeresspiegel. In den letzten 25 Jahren ist er – bei einer damaligen Größe von rund 440 000 qkm – besonders schnell abgefallen, nämlich um 2.5 Meter. In dieser Zeit ist das Kaspische Meer um fast eine Billion cbm Wasser kleiner geworden. Besonders im nördlichen Teil ist das Wasser stark zurückgegangen. Die alten Landkarten, auf denen es wie ein etwas schiefsitzenderschlanker Bär mit nach rechts gewendeter spitzer Schnauze aussah,stimmen nicht mehr. Die Schnauzenspitze mit heraushängender Zunge ist verschwunden.

Um die Hafenanlagen herum ist es teilweise so flach geworden, daß im kaukasischen Oelhafen Baku an der Westküste und inKrasnowodsk an der Ostküste kostspielige Kanalausbaggerungen, Damm- und Schleusenbauten notwendig werden. Da, wo das Meer zurückgeht, entsteht zwar neues Land für den Ackerbau. Aber im ganzen würde das völlige Verschwinden des Kaspischen Meeres von der Weltkarte nach Ansicht der Sowjetwissenschaftler weit mehr Nachteile als Vorteile bringen.

Woran es liegt, weiß man. In den riesigen Nachbargebieten, deren Flüsse ihr Wasser ins Kaspische Meer tragen, ist in den letzten hundert Jahren die durchschnittliche Temperatur um 1 bis 1,5 Grad gestiegen. Das bedeutet verstärkte Verdunstung. Die Wasserzufuhr der Wolga, des Hauptlieferanten, ist um ein Zehntel geringer geworden. Außerdem wird mehr Wasser für landwirtschaftliche und menschliche Versorgung den Flüssen entnommen.

Die Sowjetplaner zerbrechen sich seit längerem die Köpfe darüber, wie man das Problem lösen kann. Viel Aufhebens wurde vor Jahren von dem Kolossalprojekt gemacht, den nach Norden fließenden sibirischen Stromsystemen des Ob und des Jenissei – östlich des Urals – nach Südwesten über den Aralsee ins Kaspische Meer abzuleiten. ZweihundertWissenschaftler beschäftigten sich vor einigen Monaten auf einer Konferenz in Astrachan mit der schon bescheideneren Frage, ob man nicht den flachen Nordteil durch einen 450 Kilometer langen Deich vom übrigen Meer abtrennen könnte. Dann könnte man in diesem Teil, in den die Wolga mündet, die Wassertiefe von gegenwärtig größtenteils 3,5 Meter in zwei Jahren vielleicht auf 5,3 Meter bringen. Der neueste Plan greift auf die alte Idee zurück die zum nördlichen Eismeer gehenden Ströme teilweise nach Süden umzuleiten. Hauptzweck ist dabei die dringend nötige Energiegewinnung durch Staudämme und Wasserkraftwerke. Nach dem neuen Projekt sollen vor allem Petschora und Wytschegda – westlich des Urals – die Spender werden, die jährlichetwa 40 Milliarden cbm Wasser über Kama und Wolga ans Kaspische Meer abgeben müßten. Damit könnte man denjetzigen Wasserstand gerade halten.

Dr. Alfred Effenberg

Chruschtschow über die sowjetische Aussenpolitik

MOSKAU. In Moskau erklärteCruschtschow, der neue Außenminister Gromyko werde die Außenpolitik seines Vorgängers Chepilow weiterführen. Die Außenpolitik der Sowjetunion hänge nicht von der Persönlichkeit des jeweiligen Ministers ab, sondern werde durch die Regierung bestimmt.

„Wir werden niemanden angreifen, sagte Cruschtschow weiter, wenn gewisse Leute jedoch Streit suchen, werden sie sehen, was es sie kosten wird. Seit über 30 Jahren versucht man, uns Angst zu machen. Als Hitler uns angriff, behauptete die gesamte bürgerliche Presse, er werde in die UdSSR eindringen wie in Butter und Hitler befindet sich schon lange unter der Erde. Für gewisse Politiker habe diese Geschichtslektionen nicht genügt."

Der Erste Sekretär der russischen KP erklärte alsdann, er werde Stalin der den Krieg gegen Deutschland gewonnen habe, nicht verleugnen. Stalin habe eine „eiserne Hand" gehabt.

Bezüglich der Ereignisse in Ungarn behauptet Chruschtschow, die Sowjetunion habe ihre internationale Pflicht erfüllt. Was in Ungarn vorgefallen sei, habe nur den Zusammenhalt der gesunden kommunistischen Elemente verstärkt.

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

– BRÜSSEL. Die Kammer befaßte sich mit dem Studium des Haushaltsplanes der Gendarmerie. Nach mehreren Interventionen und einerErwiderung des Verteidigungsministers Spinoy wurden die einzelnen Artikel bis auf diejenigen für die Abänderungsvorschläge vorliegen, genehmigt. Eine auf der Tagesordnung stehende Interpellation über gewisse Vorgänge beim Nationalen Invalidenwerk wurde vertagt.

– BRÜSSEL. Der Handelsvertrag zwischen Belgien und Ungarn wurde bis zum 31. Juli 1957 verlängert. Vorgesehen sind ungarische Lieferungen an Saatgut, Pflanzenöl, elektrische und mechanische Apparate und Textilerzeugnisse, während die belgischenLieferungen Kakao, Kaffee, Walzprodukte, chemische Produkte und Rohstoffe umfassen.

BRÜSSEL. Zu einigen Zwischenfällen kam es im Senat bei der Debatte über das neue Pensionsgesetzt der Angestellten. Die Opposition wendete sich vor allem gegen den Vorschlag einer einzigen Pensionskasse für alle Angestellten und gegen die kollektive Kapitalisation der Pensionen.

– AMMAN. König Hussein hat eine Einladung nach Kairo für den 26. Februar angenommen, die ihm im Auftrag Königs Sauds von Präsident Nasser übermittelt wurde. Der arabische König will Präsident Nasser, König Hussein und dem syrischen Präsidenten Choukry Kouatly Bericht über seine Amerikareise erstatten und über seine Besprechungen mit Eisenhower

– BEIRUT. Der syrische Oberstleutnant Chassan Jedid wurde am Dienstag in Beirut auf der Straße ermordet. Jedid, ehemaliger Kommandeur der syrischen Armee und Chef der in Syrien verbotenen national-sozialen Partei wurde, als er in seinen Wagen steigen wollte, von 12Kugeln aus einer Maschinenpistole getroffen und war sofort tot. Er gehörte auch zu den 47 syrischen Persönlichkeiten, die wegen Hochverrats angeklagt waren. Gegen Jedid war im Abwesenheitsverfahren die Todesstrafe beantragt worden. Seit 1955 war Jedid flüchtig und lebte im Libanon. Der Täter ist ein Syrier.

– ATLANTA. General Clemente Primieri, Oberbefehlshaber der NATO-Landstreitkräfte in Südeuropa hat erklärt, Italien erwäge keine Reduzierung seiner NATO-Truppen.

– JERUSALEM. Zwischen Israel und der Sowjetunion wurden Noten über die Kündigung der russischen Oellieferungen an Israel ausgetauscht. Moskau gibt als Grund für seinen Entschluß den „israelischen Ueberfall" auf Aegypten an

– LONDON. Ein Berichterstatter der „Daily Telegraph" in Kairo berichtet, daß Nasser sich mit dem Gedanken trägt, die Räumungsarbeiten am Suezkanal aus Protest gegen die schlaffe Haltung der UN in der Israelsfrage zu unterbrechen. Nasser soll sogar vor haben, trotz der im vorigen Jahre erlittenen Niederlage, eine militärische Aktion gegen Israel beginnen. Jedenfalls ist es fraglich, ob der Kanal wie vorgesehen , bis zum 10. März für Schiffe bis 10 000 Tonnen passierbar wird, da die ägyptischen Behörden bisher die Erlaubnis zu den Räumungsarbeiten an zwei noch bestehenden großen Hindernissen nicht erteilt haben.

– LONDON. Wie das Foreign Office mitteilt hat die Mehrheit der Kanalbenutzerstaaten einen Plan für die Benutzung des Suezkanals ausgearbeitet, der in Kürze dem Generalsekretär der UN überreicht werden soll. Dieser Plan stützt sich auf den Vertrag von Konstantinopel aus dem Jahre 1888. Diesem Plan zufolge sollen die Kanalgebühren zur Hälfte an die ägyptische Regierung (Lotsendienst und Unterhaltung usw.) und zur Hälfte an ein internationales Bankinstitut ausgezahlt werden. Diese Bank würde die ihr zugehenden Gelder bis zu einer endgültigen Regelung blockieren.

– NEW YORK. Wie aus sowjetischer diplomatischer Quelle verlautet, wird der neue sowjetische Außenminister Gromyko im Frühjahr nach London reisen, wo er an den Sitzungen derAbrüstungskommission der UN teilnehmen wird.

Kürzung der Militärausgaben trifft Englands Rüstungsindustrie

Mehrere britische Rüstungsbetriebe sind in den letzten Tagen in Schwierigkeiten geraten, nachdem die engliche Regierung beschlossen hat, ihre Verteidigungsausgaben zu verringern. Verschiedene Aufträge auf Lieferung von Kriegsmaterial, die von der Regierung erteilt oder in Aussicht gestellt worden waren, sind zurückgezogen worden. Die betroffenen Werke sehen sich jetzt der Aufgabe gegenüber, so rasch wie möglich neue Aufträge hereinzuholen. Dabei richtet sich ihr Blick vielfach auf die Bundesrepublik mit ihrem beträchtlichen Bedarf an Waffen und Gerät für die Ausrüstung der Bundeswehr. Ein großes britisches Rüstungswerk erklärte offen, es werde seine Produktion einstellen müssen, wenn es keinen umfangreichen deutschen Auftrag erhalte.

Von der Umstellung ist vor allem das große Werk Blackpool der britischen Hawker-Flugzeugwerke betroffen worden. Die britische Regierung hat einen Auftrag auf Lieferung von 100 Hawker-Hunter-Düsenjägern zurückgezogen. In Blackpool muß die Arbeit eingestellt werden, wenn es nicht gelingt, andere Aufträge hereinzuholen. Die Produktion von Hawker-Flugzeugen in Blackpool begann 1950. In den letzten Jahren wurden vor allem ein- und zweisitzige Düsenjäger vom Typ Hunter hergestellt und repariert. Bedeutende Aufträge, auch von ausländischen Staaten, insbesondere NATO-Partnern, ließen den Betrieb zum größten Flugzeugwerk Europas werden, das nur einen Typ herstellt.

Jetzt droht den 4 000 Beschäftigten die Entlassung. Die ersten Arbeiter haben bereits ihre Kündigung erhalten, und wenn keine neuen Aufträge kommen, muß das Werk im Sommer geschlossen werden. Die Hawker-Werke wollen ihreHunter-Produktion dann ganz auf ihren Betrieb in Kingston upon Thames konzentrieren.

In ähnlicher Lage befindet sich die „Blackburn Aeroplane Company." Sie muß in den nächsten Tagen über 250 Arbeiter entlassen. Ein Sprecher der Gesellschaft erklärte:„Wir hoffen, daß es sich nur um eine vorübergehende Maßnahme handelt. Im Augenblick haben wir keine Arbeit, obwohl wir uns verzweifelt um weitere Aufträge bemühen."

Die große britische Rüstungsfabrik in Dalmuir (Grafschaft Dumbartonshire) gab bekannt, sie müsse ihre Produktion einstellen, wenn sienicht bald von derBundesrepublik einen umfangreichen Auftrag für Panzer erhalte.

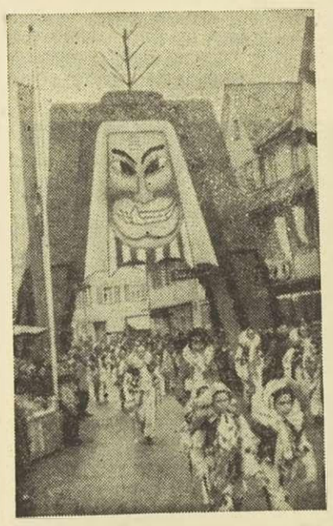
Die Bundesrepublik hat bereits in Aussicht genommen, britisches Rüstungsmaterial im Werte von 1,2 Milliarden D-Mark zu beziehen. Um England so weit wiemöglich entgegenzukommen, ist geplant, das schon bestehende Rüstungskonto in Höhevon 20 Millionen Pfund, aus dem Rüstungskäufe in England bezahlt werden sollen, fortzuführen und zu erhöhen.

Dietrich Bosing

Zweite Butter-Aktion

ST.VITH. Um einen weiteren Druck auf die zu teuren Preise für gute einheimische Butter auszuüben hat die Regierung beschlossen 200 Tonnen holländische und 200 Tonnen dänische Butter einzuführen. Die ersten holländischen Lieferungen sollten bereits Mitte dieser Woche eintreffen. Sie gelangen unverzüglich zu einem Höchstpreise von 84 Fr. pro kg. zum Verkauf an den Verbraucher.

Die ersten Waggons mit dänischer Butter werden für Donnerstag erwartet. Die Butter soll ebenfalls sofort zur Verteilung gelangen, jedoch wurde der Verkaufspreis noch nicht bekannt gegeben.



4 000 Maskenträger beim Narrentreffen

Viertausend Maskenträger aus 52 Narrenzünften mit nahezu 30 Musikkapellen kamen amWochenende zum großen Freundschaftstreffen der Vereinigung schwäbischer und alemannischer Narrenzünfte in das südwürttembergische Städtchen Schwenningen. Die Narrenzünfte zeigten, daß im Schwarzwald, am Bodensee und am Oberrhein das alte Fastnachtsbrauchtum noch lebendig ist und sich gegen dieEinflüsse des Karnevals- und Faschingstreibens zu behaupten sucht. Den Auftakt des Narrentreffens bildete am Abend des 16. 2. 57 auf dem fahnengeschmückten Marktplatz die traditionelle Hexenverbrennung durch die Offenburger Hexenzunft. In anschließenden Veranstaltungen stellten über zwanzig Narrenzünfte ihre überlieferten Masken und Kostüme vor, zu denen oft, namentlich i m Schwarzwald, kunstvoll geschnitzte alte Gesichtsmasken gehören, die von Generation zu Generation weitervererbt werden. Höhepunkt und Abschluß des Narrentreffens war am Sonntagnachmittag, zum Teil noch bei strahlendem Sonnenschein, ein von nahezu 50 000 Zuschauern bejubelter Festzug. Unser Bild: Durch dieses Narrentor, das die Maske des Schwenninger Hölzlekönignarren darstellt, zogen am Sonntag beim großen Festzug des schwäbisch-alemannischen Narrentreffens über 4 000 Maskenträger. Hier ist es die Hanselgruppe der Narrenzunft Schwenningen

Aus ST.VITH u. Umgebung

Polizeiverordnung für die Fastnachtstage des Jahres 1957

Der Stadtrat von St.Vith erließ nachstehend abgedruckte Polizeiverordnung für die Karnevalstage

Aus Gründen der Ordnung und Sicherheit; Auf Grund des Art. 78 des Gemeindegesetzes verordnet derStadtrat:

Art. 1. Jeder der gelegentlich der Fastnachtsveranstaltungen maskiert die Straßen, Plätze und Wege, sowie die öffentlichen Lokale betreten will, hat dazu eine Maskenkarte auf dem Polizeiamt zu beantragen. Ob eine Person als maskiert oder verkleidet zu betrachten ist, ist im einzelnen Falle durch den Polizeibeamten zu entscheiden. Diese Karten sind ab Montag,den 18. Februar 1957 täglich auf dem Polizeiamt von 9 bis 12 Uhr erhältlich. Maskenkarten, die außerhalb der vorgenannten Frist beantragt werden, können nur gegen einen bedeutend erhöhten Preis ausgehändigt werden.

Art. 2. Die Maskenkarten sind sichtbar auf der Brust und zwar so zu tragen, daß die Nummer derselben gesehen werden kann. Die Wirte haben dafür Sorge zu tragen, daß maskierte Personen, die ihre Lokale besuchen, mit der Kontrollnummer versehen sind.

Art. 3. Die Karten sind streng persönlich und dürfen weder weiterverkauft, verschenkt noch sonst einem anderen überlassen werden. Jeder Kartenlöser ist verpflichtet seinen Personalausweis dem Beamten, welcher die Karten ausgibt, vorzuzeigen.

Art. 4 Es ist jedem untersagt, auf den Straßen und öffentlichen Plätzen sowie in den öffentlichen Lokalen, die Ehrbarkeit durch Aeußerungen oder Gebärden zu verletzen oder andere Personen durch ungebührliche Neckereien oder Schlagen zu belästigen.

Art. 5. Verboten sind alle solche Verkleidungen, welche gegen die Religion beleidigend sind, Gegenstände, Einrichtungen usw. der öffentlichen Achtung herabwürdigen oder sonst das Anstandsgefühl verletzen.

Art. 6.Einrichtungen in den öffentlichen Sälen oder sonstigen öffentlichen Lokalen, welche die öffentliche Ordnung gefährden oder gefährden können, sind verboten. Bei Nichtbeachtung ist die Polizeiverwaltung ermächtigt diese Einrichtungen zu räumen und auf die Dauer der Unruhen zu schließen.

Art. 7. Ferner ist allen Jugendlichen unter 16 Jahren, ohne Begleitung der Eltern, das Betreten derTanzlokale verboten.

Art. 8. Es ist verboten: a) übertriebenes Musizieren, Singen und Lärmen auf den öffentlichen Straßen und Plätzen in der Zeit von 10 Uhr abends bis 8 Uhr morgens. b) das Schießen oder Bewerfen oder Bespritzen mit Flüssigkeiten gleich welcher Art sowie das unbefugte Eindringen der Maskierten in Häuser und Läden.

Art. 9. An den Karnevalstagen bedarf das Hausieren und das gewerbemäßige Photographieren auf den öffentlichen Straßen und Plätzen sowie in den öffentlichen Lokalen, einer besonderen Genehmigung der Stadtverwaltung.

Art. 10. Oeffentliche Aufzüge maskierter oder verkleideterPersonen dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung der Polizeiverwaltung stattfinden.Die Genehmigung ist mindestens drei Tage vorher unter Vorlegung des vollständigen Programms und unter Bezeichnung der zu durchziehenden Straßen nachzusuchen.

Art. 11. Zuwiederhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit den gewöhnlichen Polizeistrafen bestraft, es sei denn, daß das Gesetz andere Strafen vorsieht.

St.Vith, den 7. Februar 1957.

Im Auftrage des Stadtrates:

Der Stadtsekr. Lehnen — Der Bürgermeister Backes

Kostümball des Streichorchesters wie noch nie!

ST.VITH. Der Kostümball des Streichorchesters St.Vith gehört zu einer der ältesten karnevalistischen Veranstaltungen unserer Stadt. Es war vor dem Kriege langeZeit die einzige vorkarnevalistische Veranstaltung und erfreute sich von jeher großer Beliebtheit beim Publikum. In denletzten Vorkriegsjahren kam dann noch der Eisenbahnverein mit einer Kappensitzung am Neujahrstage hinzu, die auch gleich gute Erfolge zu verzeichnen hatte.

Dieses Jahr erfährt das Fest des Streichorchesters insofern eine Abänderung, als die Prämierung der schönsten Masken fortfällt. Wir glauben, daß dies eine glückliche Neuerung ist, denn gerade diese Prämierung, ob sie nun durch ein Preisrichterkollegium vorgenommen wird, oder durch das Publikum erfolgt gib immer Anlaß zu Mißverständnissen. Außerdem waren nur Masken anwesend, die glaubten, eine Aussicht auf einen Preis zu haben. Die Prämierung durch das Publikum war eine Freundschaftsangelegenheit. Wer die meisten Bekannten im Saale hatte, erhielt notgedrungen die meisten Stimmen.

Das Streichorchester hat ein Weiteres getan, um möglichst viele Masken zur Teilnahme zu bewegen: **alle Masken haben freien Eintritt.** Zwar ist laut Polizeiverordnung das Tragen der Maskenkarten Pflicht, jedoch gilt diese Maskenkarte auch für die Altweiberfastnacht und die Fastnachtstage selbst.

Sicher wird auch die Demokratisierung der Eintrittspreise (20 Fr. anstatt wie bisher 30 Fr.) zum Erfolg des Festes beitragen.

Wiederum wird der Saal Even-Knodt ein geschmackvolles undfarbenprächtiges Bild abgeben. Die Dekoration der Prinzenproklamation gibt einen idealen Rahmen für das bunte Maskentreiben ab. Auch Prinz Peter II. mit seinem Hofstab hat sein Erscheinen zugesagt, ebenso wie Delegationen der Karnevalsgesellschaften in Uniform.

Für den musikalischen Teil sorgt das Streichorchester selbst mit einer 13 Mann starken Kapelle unter der Stabführung von Johannes Piette.

Der diesjährige Kostümball des Streichorchesters erfüllt alle Voraussetzungen für einen guten Besuch, Stimmung und einen durchschlagenden Erfolg.

Möhnenfastnacht nimmt feste Formen an

Anmeldung unbedingt erforderlich

ST.VITH. Fünfzehn Damen waren am Montag abend in der Konditorei Meyer zu einer Besprechung über die Altweiberfastnacht zusammengekommen. Mit Erstaunen mußten die beiden anwesenden Männer feststellen, daß unsere Damen es verstehen eine Sache zu organisieren. Es wird nicht nur ein Möhnenrummel wie am Karnevalsdienstag, sondern ein **wirklicher Zug mit Musik.** Damit dieser Zug bis ins Kleinste vorbereitet werden kann, **ist es unerläßlich, daß alle die daran teilnehmen wollen, sich vorher anmelden.** Es müssen Maskenkarten besorgt, Kostümeinzelheiten geregelt und viele andere Fragen, die vorerst noch nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt sind, besprochen werden.

Anmeldungen können erfolgen bei: Frau Meyer (Konditorei), Frau T. Gillessen-Kesseler (Major-Longstraße) und Frl. Sanny Fogen(Malmedyer Str.)

Die bisher eingegangenen über 50 Anmeldungen beweisen das große Interesse, das dieser Neuerung entgegengebrachte wird. Sicherlich werden sich auch viele Junggesellen undMänner für die Veranstaltung interessieren und sich einfinden.

Der Zug geht amDonnerstag, den 28. Februar, pünktlich um 16 Uhr vom Hotel Even-Knodt ab.

Ihre Lieblichkeit

Prinzessin Katharina 1. von Oudler

Großartige Kappensitzung

Katharina I., Prinzessin von Oudler

OUDLER. Der vom Musikverin dem Karnevalskomitee freundlich zur Verfügung gestellte Saal erwies sich bei der Kappensitzung und Prinzenproklamation am vorigen Sonntag als viel zu klein. Schon früh waren alle Plätze bis auf den letzten besetzt und an derTheke bildete sich ein kompater Haufen, der sich allerdings nachher als störend erwies.

Wir waren mit großer Erwartung nach Oudler gefahren, da den Veranstaltungen des dortigen Karnevalskomitee ein guter Ruf vorausgeht — unsere Erwartungen wurden noch weit übertroffen. Was dort geboten wurde das war so gemütlich und nett, so humorvoll und zwerchfellerschütternd, daß auch die vielen Auswärtigen, worunter sich auch viele St.Vither befanden, sich köstlich amüsierten. Aber auch in anderer Hinsicht war dieser Abend wertvoll: er bildete den Anfang zu einer — hoffentlich fruchtbaren — Zusammenarbeit zwischen den Karnevalisten aus Oudler und Sankt Vith. Prinz Peter II., sowie die Präsidenten der Blau-Weißen Republik überbrachten die Grüße der St.Vither Narren. Daß schließlich auch Albert Huppertz in die Bütt stieg war ein weiteres Zeichen des guten Einvernehmens.

Nach dem Einmarsch des Exprinzen Walter mit seinem Gefolge, des Funkenmariechens, des Elferrates und der Mitglieder des Komitees ergriff Christian Calles als Leiter des Abends das Wort zur Begrüßung aller erschienenen Narren. Er dankte dem Musikverein dafür, daß er sein Lokal zur Verfügung gestellt hatte, worauf der Präsident des Musikvereins Nikolaus Meyer erwiederte, dies sei eine Selbstverständlichkeit. Vorweg kann schon gesagt werden, daß der Sitzungsleiter Chr. Calles eine „Kanone" ist: viel Witz undSchlagfertigkeit und nicht aus der Ruhe zu bringen. Als weitere Hauptstütze muß Nikla Meyer genannt werden, ein Büttenredner, der überall auftreten könnte, so gut macht er seine Sache. Er war es auch, der als erster in die Bütt stieg und Lieder ohne Worte brachte.

Nun folgte die Prinzenproklamation. Es scheint nicht nur in St.Vith schwer zu sein einen Prinzen zu finden. In Oudler war das Geheimnis so gut gewahrt worden, daß niemand wußte wer Prinz werden sollte. Unter ohrenbetäubenden Böllerschüssen und einem Konfettiregen fand der Einmarsch statt und siehe, es war eine Prinzessin: strahlend jung und schön, die das Narrenzepter nach einer kurzen Abschiedsansprache des scheidenden Prinzen Walter übernahm: Katharina I. (Käthe Streicher). Im langen weißen Gewand mit einer dunkelroten Schärpe, auf dem Haupt eine Krone verlas Ihre Lieblichkeit die Proklamation „Frohsinn und Heiterkeit sind die Parole. Ich will beweisen, daß auch das schwache Geschlecht fähig ist, euch Narren zu regieren." Sie nahm amVorstandstisch inmitten des Elferrates Platz, der in seiner Kostümierung an ein Breughelsches Gemälde erinnerte.

Das Funkenmariechen brachte alsdann den zweiten Bütenredner herein: Zweber Johann, dessen lange Nase sich dauernd am Mikrofonverfing, was seinen Witzen unter demMotto, „wir halten zusammen" eine weitereWürze verlieh. Es folgte ein Extratanz für Prinzessin Katharina und Prinz Peter von St.Vith.

Sehr lokal wurde es dann als Mathieu Bous und Willy Fank ihre große Wäscheleine aufhingen und in aller Oeffentlichkeit die schmutzige Wäsche der Ortsbewohner zu waschen anfingen. Zu ihnen gesellte sich später noch Johann Wiesen. Das Lachen wolte kein Ende nehmen.

Ihre Lieblichkeit ernannte alsdann Josef Richardy zu ihrem Hofmarschall und besiegelte diese feierliche Handlung mit einem Extratanz.

Einen weiteren Höhepunkt erreichte die Sitzung mit dem Einmarsch der Schule. Hier bewiesen Willy Greven, der es aus Berufsgründen wissen muß, Frau Meyer, Wilma Greven und Nikolaus Meyer mit Anekdötschen, Witzen, Aufsätzen und Gedichten, daß sie in der Schule nicht geschlafen und die kleinen Mißgeschicke der Ortsbewohner gut behalten haben.

Zu einem ohrenbetäubenden Ereignis wurde das nun auftretende Rock'n roll Orchester „Viel Harmonie — sehr laut" unter der Stabführung von Dirigent Wiesen. Die„singende Mistgabel" und die „Mondscheinsonate" erhielten Sonderapplaus.

Als Albert Huppertz im Saale entdeckt wurde, mußte er in die Bütt. Seine aus dem Stegreif gehaltene Rede war wieder einmal ein Meisterwerk und wurde gebührend belohnt.

Noch einmal stieg Nikla Meyer in die Bütt und bei den geschickt aufgesetzten Histörchen bekam so mancher etwas ab.Tosender Beifall braußte auf, als eine der besungenen Damen sich wehrte.

Besonders zu erwähnen bleibt der Musikverein, der nicht nur den Ball bestritt, sondern auch mit Tuschs und Büttenmärschen zur allgemeinen Heiterkeit beitrug.

Bravo Oudler für diesen schönen Abend!

Die Kindergruppen des Fastnachtzuges

Aufstellung am Samstag

ST.VITH. Traditionsgemäß werden auch in diesem Jahr wieder die Kindergruppen am großen Karnevalszuge teilnehmen. Ungeduldig warten sie schon seit Wochen darauf eingeteilt zu werden.

Alle Jungen und Mädchen, die mitmachen wollen, werden gebeten, sich am kommenden Samstag, den 23. Februar, nachmittags um 3 Uhr im Lokale Even-Knodt zu melden.

Sicher will keiner abseits stehen und so ist zu hoffen, daß die Kindergruppe noch zahlreicher und schöner als in den Vorjahren an der Triumphfahrt seiner Tollität des Prinzen Peter II. teilnehmen.

Wer NORMAG fährt
Fährt Qualität !
Edouard HENTGES, Ettelbrück
Tel. 2223 und Brüssel
Generalimporteur der NORMAG-Dieselschlepper

Gemeindesteuern

ST.VITH. Das Staatsblatt vom 19. Februar 1957 veröffentlicht mehrere Kgl. Erlasse, welche die Erhebung von Gemeindesteuern genehmigen. Die Gemeinde Bütgenbach erhält die Erlaubnis eine Gemeindesteuer auf die Ausgabe von Personalausweisen für ausländische Kinder von 12 bis 15 Jahren zu erheben, während die Gemeinde Rocherath eineVergnügungssteuer und eine Steuer auf die Ausgabe von Verwaltungsdokumenten genehmigt erhält.

Trophäenschau von „Jagd und Pirsch in Hochbelgien"

EUPEN. Gleichzeitig mit der diesjährigen Generalversammlung findet am 13. April 1957 im Hotel Weinberg, Eupen die Eröffnung der Trophäenschau von „Jagd und Pirsch in Hochbelgien" statt.

Ausgestellt werden bis zum 18. April die in den zwei letzten Jahren diesseits der Maas erlegten Trophäen. Außerdem werden sehenswerte Trophäen aus den Vorjahren gezeigt, sie stehen jedoch außer Konkurrenz und werden nicht bewertet.

Ausstellungsberechtigt sind alle Mitglieder der Gesellschaft, sowie diejenigen, welche diese Mitgliedschaft unter den üblichen Bedingungen bis zur Ausstellung erwerben.

Die besten Trophäen werden mit 15 wertvollen Preisen prämiert.

Die auszustellenden Geweihe und Gehörne der St.Vither Gegend können bei Herrn Henri Lenfant, St.Vith, Prümerberg bis zum 10. April abgegeben werden.

Riskiere 11 Franken
um
300.000 Franken
zu gewinnen
oder riskiere 100 Franken
um
drei Millionen
zu gewinnen
bei der
KOLONIAL LOTTERIE
Ziehung des 3. Abschnittes 1957
nach dem neuen Plan
Samstag, 2. März 1957
in PECQ

Ziehung der Wiederaufbau = Anleihe

Bei der 354. Ziehung (3. Abschnitt) der Wiederaufbau-Anleihe kam folgender Gewinn heraus:

Serie 10148, Nr. 557, 1 Million Fr.

Die anderen Obligationen dieser Serien sind mit 1000 Fr. rückzahlbar.

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

— BONN. Schweizer Schüler werden zur Sauberkeit angehalten, deshalb sollen sie jedes Heft und jedes Schulbuch in einenSchutzumschlag stecken. Jetzt hat der „Verein abstinenter Lehrer der Schweiz" Umschläge herausgegeben, die mit hübschen Zeichnungen für Wandern, Sport, gesundes Leben vernünftige Ernährung werben.

— BUENOS-AIRES Beim Räumungsausverkauf drehte ein Schuhgeschäft in Buenos Aires den Kunden Paare ungleicher Schuhe an. Während der passende anprobiert wurde, packte man den zu kleinen oder zu großen schon ein, so daß die Käufer erst zu Hause den Schwindel merkten.

— CHARLISTON An einer Sonntagsschule im Staate Virgian (USA) ließ der Reverend durch seinen 15jährigen Sohn eine Weihnachtsverlosung veranstalten. Der Hauptgewinn, 100 Dollar, fiel an den Sohn. Der Vater nahm sie ihm fort: „Das ist der Hauptgewinn für die nächstjährige Weihnachtsverlosung!"

— CHICAGO. „Der Don Juan-Typ ist bei uns weder als Ehemann noch als Bewerber beliebt", stellte die Schriftstellerin Barbara",Camphell auf Grund einer Befragung von 2000 Chicagoer Hausfrauen fest. Der Ehemann könne ruhig einen — mäßigen — Bauch haben, es schade garnichts, wenn er gern ein paar Glas Bier mit Freunden trinken gehe — auf solche Männer sei Verlaß, meinten die Hausfrauen.

— FRANKFURT (ep) In Westberlin sind nach neuesten Angaben im Jahre 1955 657 Zeitungen je 1 000 Einwohner gedruckt worden. In der Bundesrepublik waren es im gleichen Jahr nur 318, also die Hälfte, in Großbritannien 615, in Schweden 490 und in den USA 346 Exemplare.

— FREIBURG. Adolf Menzel über das Heiraten: „Das beste Heiratsalter? Vor 30 Jahren nicht — u. nach 30 Jahren nicht mehr". Adolf Menzel hielt sich bei seiner Meinung und blieb Junggeselle.

— FLORENZ Voller Übermut raste in Florenz ein Junge mit dem Rad durch einen Taubenschwarm, der sich auf der Straße niedergelassen hatte. Erschreckt flatterten die Vögel hoch und nahmen ihm die Sicht, so daß er stürzte und ein Bein brach.

— HOLLYWOOD. Vor 10 Jahren gab es in Hollywood 311 Nervenärzte und 43Psychoanalytiker heute sind es etwa 1100 Nervenärzte und über 14 00 Psychoanalytiker. Offenbar wird dort immer besser verdient.

— HUNTINGTON. Die Tabakfabrik Goldsmith-Syndor in Huntington in USA stellte alle ihre Reklameanzeigen unter dem Werbeslogan „Unser Geschäft raucht!" Jetzt rauchte es wirklich, denn die Fabrikräume brannten nieder.

— MONTEVIDEO. Zwei Monate lebte in Montevideo Carlos Rosa von Telefonautomaten. Er blockierte den Einfall-Lauf für Münzen innen durch einen Draht und den Rückgabeauswurf unten durch ein Stück Pappe. Dadurch blieben die Münzen stecken. Wenn er seine „Sparbüchse" leerte, zog er bloß Draht und Pappe heraus. Erst durch Beschwerden der Automatenbenützer kam man ihm auf die Spur.

— NEW YORK. Der Glaube ist etwas Seltsames sagt Mr.Shriner im amerikanischen Fernsehen. „Wenn man den Menschen erzählt, es gäbe 8 Milliarden Sterne am Himmel, dann glauben sie es ohne weiteres. Wenn man ihnen aber erst sagt, etwas sei frisch gestrichen, dann tupfen sie mit dem Finger darauf, um zu sehen, ob es stimmt."

— NEW YORK. Nach der letzten Statistik in Amerika besitzt dort jede achte Familie zwei Autos.

— NEW YORK. Statt die Arbeit niederzulegen, haben unzufriedene Arbeiter einer Fabrik in Kedington(USA) beschlossen, sich Vollbärte wachsen zu lassen. Sie meinen, das würde dem Fabrikbesitzer sehr unangenehm sein als schlechte Reklame — dort werden nämlich Rasierapparate hergestellt.

— PARIS (ep) Gletscherwasser für Energiegewinnung nutzbar zu machen. beschäftigt bereits seit einiger Zeit die Experten. Erstmalig erprobt man dieses Projekt jetzt in einem Französischen Verkehrskraftwerk am Arveyron. In einer Höhe von 1 430 m wird das Wasser aufgefangen und in das Turbinenwerk in 370 m Höhe geleitet. Die Anlage ist unterirdisch angelegt, weist bereits eine Jahresleistung von 115 000 kWh auf, kann aber nur im Sommer betrieben werden.

— ROM Eine Schulklasse jagten drei Wildschweine vor sich hin, die unvermittelt in der Hauptstraße von Pigna (Italien) auftauchten, nachdem sie in eine Osteria eingedrungen waren, wurden sie von Jägern erschossen.

— WARREN Beim Abendappell auf der Straffarm von Warren (USA) fehlte ein Gefangener. Zwei Stunden später meldete er sich mit einem Schwein zurück. Es war ihm ausgerissen. Auf Grund seiner Ehrlichkeit wurde er vorzeitig entlassen und durfte das Schwein mitnehmen.

Ungedeckte Schecks vor Ladenschluß

Der größte Fischzug des Bürgers Combier

Als in diesen Tagen ein Juwelier aus Vichy eine kleine Spazierfahrt in der Nähe von Nizza unternahm, glaubte er, Ihn müsse auf der Stelle der Schlag treffen: Der Mann, der da im Garten einer eleganten Villa stand, das war doch — das war doch der Graf Sowieso . . .

Es war zur Hochsaison in Vichy, am 14. August 1956. Tags darauf, am Tag von Mariä Himmelfahrt, an dem Tag also, an dem einst Ludwig der Heilige sein Frankreich der Mutter Gottes geweiht hatte, sollte inVichy die Quellen Nymphe gekrönt werden. In den Geschäften herrschte Hochbetrieb. Jedermann wollte noch schnell etwas einkaufen.

So trat denn auch ein noch junger, sehr eleganter Herr in das größte Schmuckwarengeschäft von Nichy ein. Er warf einen zerstreuten Blick auf die Schätze in den Auslagen und wandte sich dann diskret an den Inhaber: „Meine Frau hat morgen Geburtstag; was soll ich ihr nun schenken?" Bevor der Geschäftsinhaber mit der üblichen „Abschätzung" seines unbekannten Kunden zu Ende gekommen war, fügte dieser ebenso diskret hinzu: „Ich bin Graf Faucon d,Ines, der neue Besitzer des Schlosses Theillot."

Sofort knickte der Händler in devoter Verbeugung zusammen. „Oh, ich kenne das Schloß noch aus der Zeit, als es im Besitz der großen Sarah Bernhardt war . . ." — „Ja, ich weiß" lächelte der Graf, „ichhabe einen guten Kauf getan . . . Übrigens bin ich entschlossen, das Schloß wieder zu neuem Leben zu erwecken; es soll dort wieder Empfänge geben, wie einst . . . Ach, kommen Sie doch selbst morgen abend zu uns",lud er leutselig den Juwelier ein: „Wir werden wahrscheinlich auch den General de Gaulle zu Gast haben . . ."

Doppelt geschmeichelt legte der Juwelier nun seinem Kunden die schönste Auswahl vor. „Lieber Gott, meine Frau hat schon so viel Schmuck, daß ich wirklich nicht weiß . . ." Endlich, unter dem beredten Rat des Händlers, wählte der Graf einen Brillant-Anhänger für die Kleinigkeit von neun Millionen Francs. Und er zahlte sofort, allerdings mit einem Scheck.

Vom Juwelier wanderte der Graf zu einem Silberschmied, kaufte — immer gegen Scheck — eine Tafelservice in schwerem Silber für seinen Empfang auf dem Schloß; dann trat er, sozusagen aus Neugier, bei einem Bilderhändler ein und kaufte — auch wieder gegen Scheck und so ganz nebenbei — ein Gemälde von Corot, den „Nymphen-Tanz". Und als er noch einige andere „Kleinigkeiten" erhalten hatte, erwarb er bei einem Autohändler auch noch — und wieder gegen Scheck — ein modernes, blitzendes Sportkabriolett.

Tags darauf am Feiertag von Mariä Himmelfahrt, ging es hoch her auf dem Schloß von Theillot. Zwar war General de Gaulle wegen einer unglücklichen Autopanne nicht erschienen, aber der Champagner floß in Strömen, und es wurde getanzt bis zum frühen Morgen.

So kamen die Geschäftsleute von Vichy erst verhältnismäßig spät dazu, die gräflichen Schecks zur Bank zu geben. freilich hatten sie sowieso schon keine Besorgnisse mehr. Und doch: Drei Tage darauf kamen alle Schecks zurück: „Unbezahlbar wegen nicht vorhandener Deckung." Alles in allem hatte der kauflustige Graf über 100 Millionen ausgegeben . . . Und als man ihn jetzt wieder in seinem Schloß aufsuchen wollte, war er samt Einkäufen und Sportwagen spurlos verschwunden. Denn auch das Schloß hatte er nur mit einer Anzahlung in Form eines ungedeckten Schecks erworben.

Vergeblich fahndete die Polizei nach dem Hochstabler. Und wieder war es — wie schon erwähnt — der Juwelier, der die Ehre einer Begegnung hatte. Er hatte eine kleine Geschäftsreise nach Nizza unternommen. Eines Abends, als er nichts Besseres zu tun hatte, ließ er sich nach dem Cap d'Antibes spazieren fahren. Und dort, im Garten einer Villa, entdeckte er seinen Grafen . . . Es war ein ganz gewöhnlicher Bürgerlicher namens Combier; er stammte aus einer begüterten Familie, hatte eine Villa geerbt, sein Bargeld jedoch längst ausgegeben. Deshalb war er auf dieIdee gekommen,sichwährend der Ferien in Vichy mit Hilfe seiner ungedeckten Schecks zu sanieren. „Ich hatte gehofft, daß ich damit wenigstens für einige Jahre ruhig leben könnte", meinte er bei seiner Verhaftung. Von seinem Raubzug in Vichy hatte er lediglich den Sportwagen verkauft. Alles andere hatte er als sparsamer Bürger auf die hohe Kante gelegt.

Im Bordwaffenfeuer des eigenen Kameraden

Dramatischer Übungsflug über der Wüste von Arizona

Einen dramatischen Flug legten zwei amerikanische Flieger über dem Wüstengebiet von Arizona zurück. Beide erhielten jetzt hohe Auszeichnungen. Capitain Richard T. Durkee, ein erfahrener Düsenjägerpilot von dreißig Jahren, erhielt den Auftrag, mit drei noch in der Ausbildung stehenden Fliegern einen Übungsangriff auf ein für diese Zwecke hergerichtetes Wüstengeländ auszuführen. Durkees Einheit flog Düsenjäger vom Typ F-84. Es war eine der üblichen Routineübungen, doch war der Capitain mit den drei abkommandierten Piloten noch nie zusammen geflogen. Als Erkennungswort für den Sprechfunkverkehr untereinander wurde „Bergsteiger" festgesetzt. Kurz vor acht Uhr startete die Maschine und verschwanden aus dem Gesichtskreis des Flugplatzes, um ihr Ziel anzusteuern.

Ein paar Minuten früher war der First Lieutenant Howard J. Browning, ebenfalls ein erfahrener Pilot, mit einem ähnlichen Auftrag gestartet. Das Erkennungswort seiner Gruppe lautete „Bluebird". Das Angriffsziel lag in demselben ausgedehnten Wüstengelände, allerdings soweit von dem der

Wir mußten einander finden

ROMAN VON A. VON PANHUYS

Süddeutscher Romandienst Dr. O. Weith

(16. Fortsetzung)

Er nickte: „Das glaube ich Ihnen, u. ich sehe keinen ernstlichen Grund, Ihnen den Namen meines Vaters zu verweigern." Er verneigte sich leicht und entnahm seiner Brieftasche eine Karte. Sie las: „Jan van Xanten, Amsterdam", und die genaue Adresse. Er sagte: „Das ist mein Name; mein Vater heißt Willem van Xanten; die Wohnung ist die gleiche."

Sie steckte die Karte in das Abendtäschchen.

Er zeigte auf die Photographie. „Darf ich jetzt bitten?"

Sie wehrte mit heftiger Bewegung ab.

Nein, Monsieur van Xanten, bitte, lassen Sie mir das Bild noch, wenigstens bis morgen; Sie tun ein gutes Werk. Sie dürfen mir glauben, ich treibe bestimmt keinen Mißbrauch damit. Ich bin eine gläubige Katholikin, und wenn ich Ihnen beteuere, das Bild ist mir beinahe so teuer wie das der Madonna, dann werden Sie auch nicht fürchten, ich könnte etwas Schlechtes damit beabsichtigen."

Er zögerte noch, sie aber schob das Bild schon in ihr Täschchen und sagte: „Wollen Sie nach dem Essen bei mir eine Tasse Kaffee trinken, Monsieur van Xanten? Ich erzähle Ihnen dann die Geschichte, die zwischen Ihrem Vater und mir spielt."

Er war gern bereit, war er doch sehr gespannt, was er hören würde. Er erfuhr die Nummer der Salonkabine, und sie gingen beide zusammen weiter, betraten nebeneinander den Speisesaal.

Ulli Gregorius sah den Eintritt der zwei, und ihr Herz krampfte sich schmerzhaft zusammen. Aber anmerken ließ sie sich nichts. Schon etwas vor dem Nachtisch verließ Jan van Xanten den Speisesaal; er wollte erst noch ein wenig allein sein, ehe er nachher zu Grit du Bois ginge, um zu erfahren, welche Verbindung es zwischen ihr und seinem Vater gab.

Auch Ulli Gregorius blieb heute nicht bis zum Schluß des Abendessens. Ihr war entsetzlich zumute. Daß Jan van Xanten mit Grit Dubois in der Tür des Speisesaals erschienen war, kam ihr wie Hohn vor. Wie Hohn von beiden. Sie entschuldigte sich bei Grit du Bois sehr kühl, lächelte Herrn Wendel und den Klavierkünstler Petrowitsch ein wenig an und entfernte sich etwas überhastig. Nachdem dann später der Pianist mit einem Herrn das Speisezimmer aufsuchte, meinte Grit du Bois zu dem Impresario: „Unsere Gregorius hat sich in den letzten Tagen offengestanden sehr zu ihrem Nachteil verändert."

Herr Wendel zuckte die Achseln. „Können Sie schweigen, allergnädigste und allerschönste Grit du Bois?"

Wie alle Gräber der Welt zusammen", beteuerte sie.

Da erzählte ihr der Impresario, daß Ulli Gregorius unterwegs den Dampfer hätte verlassen wollen und weshalb. Er tat es, damit die Sängerin Ulli nicht etwa mit Fragen behelligen sollte, warum sie so verändert wäre, damit sie recht rücksichtsvoll und schonend zu ihr sei.

Er ahnte nicht, wieviel Grit du Bois durch ihn erfuhr, denn sie begriff nun manches. Sie begriff vor allem: der Mann, den Ulli Gregorius liebte, von dem sie ihr gesprochen, war Jan van Xanten. Und sie Grit du Bois, hatte ihn als den bezeichnet, mit dem sie das kleine Abenteuer in Marseille erlebte.

Da lagen die Zusammenhänge klar vor ihr. Jetzt war Ulli eifersüchtig auf sie.

Sie strich wie in geheimer Zärtlichkeit über die Handtasche, in der sich das Bild eines großen breitschultrigen Mannes befand, dessen Züge Ähnlichkeiten mit denen des schlanken, kühl blickenden Jan van Xanten aufwiesen.

Sie sagte: „Die Liebe ist ein ganz verzwicktes Ding",und ich lachte gleich darauf: „Manchmal glaubtman jemand zu lieben, und eigentlich liebt man seinen Vater."

Herr Wendel blickte etwas erstaunt.

Der Ausspruch ist mir nicht klar, schönste Marseillerin."

Sie schüttelte den Kopf. „Wirklich nicht? Nun, mag sein, daß ich mich etwas unklar ausgedrückt habe." Sie lachte schon wieder. „Eigentlich war das auch nur ein Gedankensplitter von mir."

„Der Impresario zog die Augenbrauen hoch.

„Auch als Gedankensplitter bleibt der Rede Sinn dunkel."

*

Ulli entkleidete sich bereits mit Hilfe ihrer Zofe und schlüpfte in ein bequemes Hauskleid aus mattlila dünnem Samt. Sie erlaubte dann der Zofe, zur Ruhe zu gehen; aber sie selbst dachte noch nicht daran, sich schlafen zu legen. Sie war wie benommen vor Schmerz.

Nun wußte er natürlich wer die Unbekannte aus dem Marseiller alten Hafenvierte gewesen und war sicher befriedigt, daß sein Erlebnis mit ihr eine Fortsetzung haben durfte. Sie dachte auch daran, daß ihr Grit erzählt, sie hätte den Gast, den sie in ihr ärmliches Vaterhaus geladen, geküßt, und war überzeugt, jetzt würden sich beide wieder küssen. Und ihr, ihr hatte er von Liebe gesprochen! Selbst eine Ehe mit ihr hätte er in Kauf genommen um seinem Vater die Frohnstainer in die Hände zu spielen.

Liebe! Er wußte nicht was das war; sie aber, sie wußte es.

Sie schlug die Hände vors Gesicht und sann traurig darüber nach, warum so eine große, unerwiderte Liebe sich gerade ihr armes Herz hatte aussuchen müssen. Heiße Tränen drängten sich in ihre Augen, und sie konnte nur mühsam das Schluchzen zurückzwingen. Sie warf sich auf das Bett und barg den schmerzenden Kopf in die kühlen Kissen.

Sie sehnte sich plötzlich unsagbar nach dem Heimatstädtchen, nach den Eltern und dem einfachen kleinen Haus. Wäre sie jetzt daheim mit ihrer Qual, würde sie weit das Fenster ihres Zimmers öffnen, und der Wald würde ihr trost und Frieden spenden.

*

Im kleinen Salon saß Grit du Bois mit Jan van Xanten und erzählte ihm daß sie bisher nicht wußte, wem sie das Glück verdankte, dem Elend ihrer bitterarmen Herkunft entrissen worden zu sein.

J. v.Xanten hörte ein wenig verwundert zu. Es lag eigentlich im allgemeinen nicht in der Art seines Vaters, auf so seltsame Weise Menschenfreund zu spielen, und er äußerte das auch, meinte: „Vielleicht täuscht Sie die Photographie, und es war gar nicht mein Vater, der Ihrem Vater damals das Geld gegeben hat. Es paßt so wenig zu dem sonstigen Wesen meines Vaters."

Grit du Bois wehrte lebhaft ab. „Ich erinnere mich so deutlich an den Herrn, der mir das Glück ins Haus brachte! Seine Züge haben sich mir fürs ganze Leben eingeprägt, ich kann sie nicht verwechseln. Und sollte es Männer geben, die ihm äußerlich ähnlich sehen wie ein Ei dem anderen, irre ich mich doch nicht. Ich fühle es, daß er es war, es gibt keinen Zweifel."

Er blickte noch ein wenig ungläubig, aber weshalb sollte er ihr durchaus eine Illusion zerstören? Mochte sie vorläufig glauben, was sie wollte. Führte sie aber derZufalleinmal mit seinem Vater zusammen, würde er ihr schon überzeugend klar machen, daß er niemals ein so impulsiver Menschenfreund war.

Sie fragte leise und scheu: „Wie sieht Ihre Mutter aus? Liebt und ver-

anderen Gruppe entfer
Unfälle geschehen konn
Durkee kam mit
pünktlich am Ziel an. D
te nach einem bestimm
erfolgen. Wenn eine
Sturzflug ansetzte, hatte
„Bergsteiger greift an",
der aufstieg, hieß die
steiger setzt sich ab". In
mußte der Pilot darauf
die übrigen Maschinen
deutlich sah. Der erste
nach diesem Schema o
fall vorüber. Auch der z
te. Dann geschah es. Ei
Piloten hatte für einen
Übersicht über seine Gr
war zu früh auf das
stürzt und sah zu sei
plötzlich eine F-84 vor
ner Bordwaffen. Aber
Er hatte schon auf dem
und eine volle Garbe tra
des Kameraden. Es wa
Captain Durkees.
Das Kabinendach w
sen, der Geschwindigk
stört, eine leichte Explo
der Maschine richtete w
trollierbare Schäden a
lich wurde Durkee schw
wundet. Der Captain a
ein Kamerad das Ungl
hatte, sondern dachte
fekt seines Jägers. Er
Rettung im Falschirm
wollte schon auf den
welcher den Schleud

Jedes J 70

Die ganze Familie

„Derek Saville in Ma
die Ueberschrift der Me
Londoner Massenblatt.
nicht Saville, nur ein
ähnlich sieht", heißt e
Tage. Solche Meldunge
tis wiederholen sich vo
Saville ist einer der viel
schwundenen, welche
Oeffentlichkeit immer
tigen. Ein Jahr hat ma
sucht, fast zehntausen
ausgegeben. Aber der
war wie vomErdboden
ne Akte setzt nun schor
Im Dezember 1954
abends von seiner F
schiedet und wollte mi
nach Hause. Das Fahrra
nächsten Tage im Stra
ne Luft im Schlauch.
auf einen Unfall hin, n
Papiere, Ersparnisse, Kl
rek in seinem Zimmer li
wurde auchMord für m
denn Derek hatte sein

ehrt sie Ihr Vater sehr?
Er antwortete: „Mei
schon seit mehr als zw
„ Ihre Mutter ist tot!"
Beileid klingen und kl
derbar froh.
Er lächelte flüchtig.
Bois brächte es sicher
Vater eine Liebeserklär
Sie sprach schon we
mir sofort sehr gefall
aber, nur deshalb, weil
mit meinem Helfer ha
Ähnlichkeit auch nicht
tritt. Ich küsste Sie, mu
ich konnteeinfach nicht
dachte ich viel an S
chon an Liebe, bis i
e, alles das tat und
eil Sie sein Sohn sin
Das hätte Jan van X
m noch reichlich pha
; aber seit er so e
te Ulli Gregorius,
nches begreiflicher
Sie lächelte: „Bein
ie zu lieben; aber es
Er lächelte zurück:
gen Offenheit. Ich hätt
be gar nichts anfangen
rückend schön Sie auc
liebe eine Andere."
Sie horchte auf, dach
Ulli Gregorius erzähl
„Sind Sie verlobt? Und
ist auch verliebt!"
Er erwiderte: „Ich w
glaubte meine Braut
als ich erkannte, ich
dere, mußte ich meine
sen." Sein Blick wurd

LT

aber nur im
en.

se jagten drei
lin, die unver-
ıße von Pigna
achdem sie in
ıngen waren,
rschossen.

endappell auf
en (USA) fehl-
i Stunden spä-
einem Schwein
sgerissen. Auf
: wurde er vor-
durfte das

ıine Geschäfts-
ıommen. Eines
esseres zu tun
dem Cap d'An-
Und dort, im
eckte er seinen
ganz gewöhnli-
ıs Combier; er
iterten Familie,
t, sein Bargeld
ın. Deshalb war
en,sichwährend
it Hilfe seiner
ı sanieren. „Ich
damit wenig-
uhig leben kön-
ıer Verhaftung.
ı Vichy hatte er
agen verkauft.
als sparsamer
ante gelegt.

er
den
ın Arizona

ıen. Als Erken-
rechfunkverkehr
„Bergsteiger"
ıcht Uhr startete
rschwanden aus
Flugplatzes, um

früher war der
ard J. Browning,
ıer Pilot, mit ei-
ıg gestartet. Das
ır Gruppe lautete
griffsziel lag in
nten Wüstenge-
eit von dem der

das Fenster ihres
der Wald würde
spenden.

saß Grit du Bois
und erzählte ihm
wußte, wem sie
dem Elend ihrer
t entrissen wor-

in wenig verwun-
tlich im allgemei-
seines Vaters, auf
enschenfreund zu
te das auch, mein-
ıt Sie die Photo-
ıar nicht mein Va-
damals das Geld
so wenig zu dem
ines Vaters."

ıe lebhaft ab. „Ich
deutlich an den
Glück ins Haus
haben sich mir
ıgeprägt, ich kann
ln. Und sollte es
hm äußerlich ähn-
dem anderen, irre
Ich fühle es, daß
inen Zweifel."

ı wenig ungläubig,
er ihr durchaus ei-
ı? Mochte sie vor-
sie wollte. Führte
inmal mit seinem
ürde er ihr schon
achen, daß er nie-
ılsiver Menschen-

und scheu: „Wie
ıs? Liebt und ver-

nderen Gruppe entfernt, daß keine
nfälle geschehen konnten.

Durkee kam mit seiner Gruppe
inktlich am Ziel an. Der Angriff hat-
nach einem bestimmten Schema zu
folgen. Wenn eine Maschine zum
urzflug ansetzte, hatte sie zu melden
Bergsteiger greift an", wenn sie wie-
er aufstieg, hieß die Meldung „Berg-
eiger setzt sich ab". In beiden Fällen
ußte der Pilot darauf achten, daß er
e übrigen Maschinen seiner Gruppe
eutlich sah. Der erste Angriff ging
ach diesem Schema ohne Zwischen-
ll vorüber. Auch der zweite und drit-
. Dann geschah es. Einer der jungen
loten hatte für einen Augenblick die
bersicht über seine Gruppe verloren,
ar zu früh auf das Ziel hinabge-
ürzt und sah zu seinem Entsetzen
lötzlich eine F-84 vor den Läufen sei-
er Bordwaffen. Aber es war zu spät.
r hatte schon auf dem Knopf gedrückt
nd eine volle Garbe traf die Maschine
es Kameraden. Es war das Flugzeug
aptain Durkees.

Das Kabinendach wurde weggeris-
en, der Geschwindigkeitsmesser zer-
tört, eine leichte Explosion innerhalb
er Maschine richtete weitere unkont-
rollierbare Schäden an, und schließ-
ich wurde Durkee schwer amBein ver-
wundet. Der Captain ahnte nicht, daß
in Kamerad das Unglück verursacht
atte, sondern dachte an einem De-
ekt seines Jägers. Er sah die einzige
Rettung im Falschirmabsprung und
wollte schon auf den Knopf drücken,
welcher den Schleudermechanismus
auslöst und ihn mitsamt seinem Sitz in die Luft geworfen hätte, als ihn plötzlich etwas davon abhielt.

Es kam ihm der Gedanke, daß er sich über der Wüste befand und daß mindestens eine Stunde vergehen würde, bevor ihn ein Hubschrauber entdeckt hätte Bis dahin wäre er längst verblutet. Der Flugplatz aber lag nur eine Viertelstunde entfernt. So hielt er sich mit aller Kraft, rief verzweifelt einen noch näher gelegenen Nachbarflugplatz an und fragte, ob ein Arzt dort sei. Diesen Notruf hörten die Führer des „Bluebird", Browning.

„Kann ich helfen?", fragte er zurück. Durkee bat um Geleit, da seine Gruppe ihn verloren hatte. Browning entdeckte ihn, flog neben ihn her, korrigierte seine Höhe und Geschwindigkeit und alarmierte den Flugplatz. Dort stand alles bereit, als die beiden Maschinen nach einem endlos scheinenden Flug ankamen, der in Wirklichkeit nur zwölf Minuten gedauert hatte. Unter Brownings Anleitung setzte der fast bewustlose Durkee zur Landung an und schaffte es. Ein Mann vom Bodenpersonal hob ihn aus der Maschine, die in einer Rauch- und Staubfontäne über die Rollbahn gebraust war, und brachte ihn im Laufschritt zum wartenden Sanitätswagen. Durkee kam erst im Lazarett wieder zu sich. Die Ärzte konnten ihm sein Bein erhalten,aber der Fuß blieb in der Bewegung behindert. Dennoch hoffte Durkee, eines Tages wieder Fliegen zu können.

Jedes Jahr verschwinden 7000 Engländer

Die ganze Familie Gillard wurde erst nach 20 Jahren vermißt

„Derek Saville in Maldon?", schreit die Ueberschrift der Meldung in einem Londoner Massenblatt. „Nein, es war nicht Saville, nur ein Mann, der ihm ähnlich sieht", heißt es am nächsten Tage. Solche Meldungen und Dementis wiederholen sich von Zeit zu Zeit. Saville ist einer der vielen spurlosVerschwundenen, welche die englische Oeffentlichkeit immer wieder beschäftigen. Ein Jahr hat man nach ihm gesucht, fast zehntausend Pfund dafür ausgegeben. Aber der Omnibusfahrer war wie vomErdboden verschluckt,seine Akte setzt nun schon Staub an.

Im Dezember 1954 hatte er sich abends von seiner Freundin verabschiedet und wollte mit dem Fahrrad nach Hause. Das Fahrrad fand man am nächsten Tage im Straßengraben ohne Luft im Schlauch. Nichts deutete auf einen Unfall hin, nichts auf Flucht. Papiere, Ersparnisse, Kleider hatte Derek in seinem Zimmer liegen lassen. Es wurde auchMord für möglich gehalten, denn Derek hatte seiner Mutter von einemMann erzählt, der ihn einmal bedroht hatte: „Ich werde dich mit meinem Wagen überfahren!" Die Suchaktion, auf eineGrafschaft ausgedehnt, brachte keinen Anhaltspunkt, der Fall Saville blieb unerledigt.

ScotlandYard in London und die Polizei aller englischen und schottischen Städte haben Regale voll mit unerledigten Akten: Alles verschwundene Menschen! BekannteNamen finden sich darunter. Wer war die schwarzhaarige Dame, mit der sich an einem Septembernachmittag des Jahres 1913 der New Yorker Exportkaufmann und Kommunalpolitiker Joseph W. Martin in London treffen wollte? Er sagte das seinem Freund, bevor er in ein Taxi stieg. Das Taxi fuhr ab, Joseph W. Martin kam nie wieder zurück. Nur seine volle Brieftasche, seinen Hut und seine Uhr fand man an der Themse.

Oder, wo steckt Familie F. D. Gillard, ein Ehepaar mitzwei Kindern? 1934 sollte MisterGillard die Erbschaft seiner Schwester antreten. Da entdeckte man, daß er mit allen Angehörigen verschwunden war, aberschon seit 20 Jahren! Bis dahin war das keinemMenschen aufgefallen. Als die Nachforschungen begannen, war es natürlich zu spät, ein typischer Fall für England, das keinen zentralen Vermißtendienst kennt.

Natürlich findet man von den siebentausend Personen, die Jahr für Jahr im Vereinigten Königreich als vermißt gemeldet werden, einen großen Teil wieder, Desserteure der Armee, entsprungene Ehemänner, nachlässige Mütter, abenteuerlustige Mädchen. Aber jeder zehnte wird nicht wiedergefunden, nicht einmal nach zehn, zwanzig, dreißig Jahren. Gedächtnisschwund kommt häufiger vor, als es bekannt ist, und viele Verbrechen werden so perfekt ausgeführt, daß sich auch die Spuren der Verschwundenen inLuft aufzulösen scheinen, wie es bei Derek Salville war.

Arme Klingelfee

Der griechische Postminister erhielt dieser Tage von den Telefonistinnen der Athener Telefonzentrale ein in Leder gebundenes Buch mit Goldschrift, in dem in alphabetischer Reihenfolge alle Flüche und Beschimpfungen verzeichnet sind, die dieTelefonistinnen im Laufe einesJahres von erzürnten Fernsprechteilnehmern hören mußten. Das Buch enthält über 10 00 verschiedene Flüche und Schimpfworte. Der Postminister soll sich nach der Lektüre dazu entschlossen haben,denDamen Gehaltsaufbesserung zu gewähren.

Soldat mit Doppelleben

Gunner Booth ist der am meisten beschäftigte Soldat der britischen Armee. Schon drei Stunden vor dem allgemeinen Wecken steht er auf und fährt zum Convent-Garden-Markt, um für das Gemüsegeschäft seiner kranken Eltern einzukaufen. Dann bringt er die Ware zum Geschäft, fährt in die Kaserne zurück, zieht sich um und ist pünktlich um 8 Uhr 30 zum Morgenappell. Nach Dienstschluß fährt er noch einmal zu seinen Eltern und verkauft im Laden. Der 18jährige Soldat hat von seiner Kompanie Erlaubnis zu diesem Doppelleben erhalten. Nur wenn er nachts Posten stehen muß, kann er sich am anderen Morgen ausschlafen und fährt nicht zur Markthalle.

Das RUNDFUNK Programm

BR' I: 7.00. 8.00. 11.50 (Wetter- und ..endienst),12.55 Börse). 13.00. 16.00 (Börse), 17.00, 19.30. 22.00. 22.55 Nachrichten.

UKW WEST: 7.30. 8.30. 12.30. 20.00 Nachrichten.

WDR MITTELWELLE: 7.00,9.00.13.00. 19.00. 21.45 und 24.00 Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15. 9.00. 10.00. 11.00. 12.30. 13.00. 19.15. 21.00 22.00. 23.00 Nachrichten.

Freitag, 22. Februar

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Romantische Seiten, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Drei Orchester, 12.45 Orchester Marcel Feijoo, 13.10Musikalisches Album, 14.00 „Die Hochzeit", Oper von Mussorgsky, 16.05 Tanztee, 17.10 Leichte Musik. Anschließend für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Die Ecke der Neugierigen, 21.30 Werke des Dichters Maurice Druon, 22.10 Aktuelle Schallplattenrevue, 22.35 Lieder 1957.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 und 7.15 Musik für Frühaufsteher, 6.50Morgenandacht, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 12.00 Musik zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Operettenmelodien, 16.00 Die Buddel mit Rum, 16.30 Kinderfunk, 18.35 Echo des Tages, 19.45 Denk an Heinrich Hertz, 21.00 Orchesterkonzert. 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Orgelmusik des Barock, 0.10 Gastspiel in der Nacht, 1.15 bis 4.30 Musik biszumfrühen Morgen.

UKW WEST. Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe,8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Volksliedervariationen, 10.00 Unterhaltung, 11.30 Kölner Rundfunk-Sinfonie-Orchester, 12.45 Mittagskonzert, 15.30 Melodien aus dem alten Köln, 16.00 Kirchenkonzert, 18.30 Leichte Mischung, 20.15 Männerchor, 21.00 Paul Temple und der Fall Gilbert, 21.40 Kölner Tanz- und Unterhaltungs-Orchester, 22.20 Der Jazz Club, 23.05 Das Orchester Kurt Edelhagen spielt.

Samstag, 23. Februar

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags,9.05 Ein großer Musiker: Rimsky-Korsakow, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Landfunk, 12.15 Der Disco-Boy und das Pick-up Girl, 14.00 und 15.00 Freizeit, 16.00 Ferien in Italien, 17.10Musikalische Sendungen, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Wochenendabend: Schlager, Theater, Variete, 22.10 Paris bei Nacht, 23.00 Orchester Vic Baeyens,

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Zwischen sechs und sieben, 6.50 Morgenandacht, 7.15 Vorwiegend heiter, 8.10 Musik am Morgen, 8.50 Für die Frau, 12.00 Mit Musik geht alles besser, 12.30 Landfunk, 13.15 Wie schön, daß morgen Sonntag ist, 15.00 Jagdmusik, 16.00 Große Karnevalssitzung, 18.30 Echo des Tages, 19.30 Männerchormusik, 20.00 Im Funkhaus wird getanzt, 21.00 Günther Neumann und seine Insulaner, 22.10 Alexander Borodin, 23.00 Die Jagd nach dem Täter, 0.05Für Liebhaber, 1.00 Saturday Night Club, 2.15 bis 5.30Musik bis zum frühenMorgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Intermezzo am Morgen, 8.35 Morgenandacht, 9.00 Gradus adParnassum, 9.30 Frohes Wochenende, 12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mittag, 14.00 Kinderfunk, 16.00 Aus dem Leben David Copperfields, 16.45 Tanztee, 17.15 Orchesterkonzert, 18.15 Zum Abend, 18.45 Geistliche Abendmusik, 20.45 Musik kennt keine Grenzen, 23.05Zwischen Tag und Traum, 24.00 Kammermusik.

Das Fernsehen

Freitag 22. Februar

BRÜSSEL UND LÜTTICH: kein Programm.

LANGENBERG: 17.00Kinderstunde ab 8 Jahren: Ein Ballett entsteht, 17.15 Für Kinder und Jugendliche ab 12 Jahren: Abenteuer derWissenschaft, 17.45 Jede Frau kann zaubern, 20.00 Tagesschau, Wetterkarte. Persönliches Auftreten von Sehbinchen und Sehbastian, 20.20 Pionier unserer Zeit. 20.30 Familie Schölermann, 21.00Rechts und links der Koblenzer Straße, 21.45 Vorschau auf das Programm derkommendenWoche.

LUXEMBURG: 18.43 Panorama. Anschließend die Abenteuer des Hoppalong Cassidy, 18.55 DieWelt auf der Briefmarke, 19.10 Das Schmetterlingsnetz, 19.58 Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 TreffpunktLuxemburg, 21.10 Die Abenteuer des Sherlok Holmes, 21.35 Erbauer der Welt: Niepce, 21.50 Catschkämpfe.

Samstag, 23. Februar

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 15.50 Eurovision: Rugbyspiel England-Frankreich, 19.00 Wissenschaft, 19.30 Fischerei, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 „Le Maitre de Santiago" von Montherlant. Zum Schluß: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Kinderstunde von 4 bis 12 Jahren: Biblische Geschichte in Scherenschnitten, 17.45 Jugendstunde ab 12 Jahren: Der Schiffbau, 17.45 Für Jugendliche ab 12 Jahren: Da gehn wir malzu Hagenbeck, 20.00 Tagesschau, 20.15 Die abenteuerliche Reise des GiuseppeFarina,21.00 Im Zirkus Knie.

LUXEMBURG: 15.50 Eurovision: Rugbyspiel England-Frankreich aus London, 17.30 Attentat in Teheran, Film, 18.45 Die Abenteuer des Hoppalong Cassidy, 18.55 Vorpremiere (Sport) 19.10 Mit offenen Karten, 19.58 Wettervorhersage und Tagesschau, 20.20 Der Traum Deines Lebens, 20.50 Schlager, 21.05 bis 22.35 „Debureau", Film.

hrt sie Ihr Vater sehr?"

Er antwortete: „Meine Mutter ist chon seit mehr als zwölf Jahren tot."

Ihre Mutter ist tot!" Es sollte wie eileid klingen und klang doch sonerbar froh.

Er lächelte flüchtig. Diese Grit du ois brächte es sicher fertig, seinem ater eine Liebeserklärung zu machen.

Sie sprach schon weiter: „Sie haben ir sofort sehr gefallen; ich glaube ber, nur deshalb, weil Sie Ähnlichkeit it meinem Helfer haben, wenn die hnlichkeit auch nicht stark hervorritt. Ich küsste Sie, mußte Sie küssen, ch konnteeinfach nichtanderes.Danach achte ich viel an Sie und glaubte chon an Liebe, bis ich jetzt verste-e, alles das tat und empfand ich nur eil Sie sein Sohn sind."

Das hätte Jan van Xanten vor kurm noch reichlich phantastisch gefun-n; aber seit er so erkannt hatte, er te Ulli Gregorius, erschien ihm nches begreiflicher als früher.

Sie lächelte: „Beinahe glaube ich, ie zu lieben; aber es war ein Irrtum."

Er lächelte zurück: „Offenheit gen Offenheit. Ich hätte mit Ihrer Lieie gar nichts anfangen können, so berückend schön Sie auch sind, denn ich liebe eine Andere."

Sie horchte auf, dachte an das, was Ulli Gregorius erzählte, und fragte: „Sind Sie verlobt? Und wer verlobt ist ist auch verliebt!"

Er erwiderte: „Ich war verlobt und glaubte meine Braut zu lieben; aber als ich erkannte, ich liebte eine andere, mußte ich meine Verlobung lösen." Sein Blick wurde beinahe bittend: „Ich liebe Ulli Gregorius, und sie weiß, daß meine Verlobung ihretwegen zerbrach, denn ich sagte ihr; aber nachdem sie mir eine Aussprache bewilligt hatte, schneidet sie mich plötzlich, wendet den Kopf bei meinem Anblick ab. Könnten Sie, die Sie mit ihr befreundet sind, nicht etwas für mich tun? Sie bitten, mir die Unterredung doch noch zu gewähren? Es sah fast aus, als dürfte ich auf Gegenliebe hoffen; dann aber, mit einmal, schien ich ihr eher widerwertig."

Grit du Bois zeigte ihre herrlichen Zähne.

„Ihr Kaffee wird kalt, Monsieur; trinken Sie wenigstens einen Schluck, damit Sie etwas erfrischt den Schlag ertragen, den ich Ihnen jetzt versetzen muß."

Er trank gehorsam; aber er konnte nicht lachen, wie Grit du Bois tat. Er fragte gedrückt: „Welchen Schlag wollen Sie mir versetzen? Es hängt mit Ulli Gregorius zusammen?"

Sie machte ein geheimnisvolles Gesicht, und ihre Stimme wurde leise. „Ich habe Ulli Gregorius erzählt, mit wem ich meine letzte Erinnerungsfeier im Vaterhäuschen begangen habe,und Sie als Held meines Erlebnisses bezeichnet. Dannach konnte sie natürlich nicht mehr recht an Ihre Liebe glauben, auch wußte ich da noch nicht, wessen Sohn Sie sind, und verriet ihr, daß ich Sie geküßt hätte und Sie mir ausnehmend gut gefallen hätten. Ich kann Ihnen weiter mitteilen, Ulli Gregorius wollte Ihretwegen sogar in Port Said den Dampfer verlassen; aber im Grunde, passen Sie auf, was ich sage, im Grund liebt Sie Ulli Gregorius."

Er fühlte wie ihm das Blut vom Herzen emporschoß, er fühlte, wie sich die Gewißheit eines unbeschreiblichen Glücks auf seine Brust legte in beseligendem Druck, und er stieß abgerissen, ein wenig heiser hervor: „Treiben Sie jetzt keinen Scherz mit mir!

Es geht für mich um viel, es geht für mich um alles. Ich liebe Ulli Gregorius mit jeder Faser meines Seins, und Sie dürfen keine Hoffnungen in mir erwecken, die Sie nie erfüllen können."

„Ulli Gregorius liebt Sie, daß weiß ich sicher, und wenn Sie mir helfen, daß ich gelegentlich Ihren Vater sprechen darf, will ich Ihnen helfen, Ulli Gregorius zu sprechen. Ich hoffe bestimmt Ihnen eine Unterredung mit ihr vermitteln zu können."

Er faßte ihre beiden Hände und küßte sie.

„Wenn das möglich wäre, und wenn mich Ulli Gregorius wirklich liebt, verspreche ich Ihnen alles, was Sie wollen. Jedenfalls sollen Sie bestimmt meinen Vater kennen lernen, obwohl er gar nichts von mir wissen will, obwohl er mich nach Java schickte und die Trennung zwischen uns endgültig sein soll."

Sie fragte: „Warum steht Ihr Vater so feindlich mit Ihnen, Monsieur?"

Er erzählte ihr die volle Wahrheit.

Sie schüttelte den Kopf. „Was liegt denn an einer aufgelösten Verlobung! Das klingt fast, als dächte Ihr Vater spießbürgerlich, und das paßt nicht zu ihm, wie ich ihn mir vorstelle. Da Ihre ehemalige Verlobte sogar noch bekannte, sie hätte Sie eigentlich gar nicht geliebt, ist doch alles in schönster Ordnung. Mit Ihrem Vater werden Sie schon wieder einig werden; jetzt heißt es, erst alles mit Ulli Gregorius ins Reine schaffen. Also schlafen Sie um elf Uhr bitte ich um Ihren Besuch; vielleicht kann ich Ihnen dann schon berichten, wann Sie Ulli sprechen können."

Er atmete tief auf. „Sie können sich ja gar nicht vorstellen, wie dankbar ich Ihnen bin, mein gnädiges Fräulein."

Sie nickte:„Wir helfen uns ja gegenseitig."

Die Sängerin folgte Jan van Xanten fast auf dem Fuß und klopfte gleich darauf bei Ulli Gregorius an.

Ulli hörte das Klopfen, aber sie antwortete nicht. Wer sollte jetzt noch zu ihr wollen? Wahrscheinlich irrte sich jemand in derNummer derKabine.Doch das Klopfen wiederholte sich, lauter und anhaltender.

Ulli erschrack. Sollte es ein Unglück auf dem Schiff geben? Es könnte Feuer ausgebrochen sein. Der Gedanke riß sie hoch, und sie fragte an der Tür: „Wer ist da?"

Grit du Bois meldete sich, setzte hinzu: „Bitte, öffnen Sie , Liebste, ich habe eine wundervolle Neuigkeit."

Ulli Gregorius taten dieWorte„wundervolle Neuigkeit" weh. Vielleicht wollte Grit erzählen, sie hätte Jan van Xanten abermals geküßt. Sie erwiderte: „Ich bin schon zu Bett und denke die Neuigkeit hat Zeit bis morgen."

Grit du Bois antwortete: „Nein, die Neuigkeit ... ie an, ist sehr wichtig und Sie m... e noch heute erfahren."

Ulli Gregorius öffnete jetzt, aber ihr Gesicht war kühl, ablehnend, und ihre Augen verrieten Grit du Bois, daß sie Tränen vergossen hatte.

Grit legte einen Arm um Ullis Schultern. „Warum haben Sie geweint,Liebste? Doch nicht etwa wegen Jan van Xanten?"

Ulli wich so heftig zurück, daß der Arm der anderen sie loslassen mußte, und sie erwiderte fast heftig: „Was kümmert es Sie, weshalb ich geweint habe?"

Grit setzte sich. Sie schien die Abwehr gar nicht zu bemerken, die Ulli Gregorius so deutlich merken ließ.

„Es kümmert mich sehr, weshalb Sie geweint haben, Liebste; denn Sie tun mir leid. Ich weiß genau, auch ohne Ihre Bestätigung, Sie haben wegen Jan van Xanten geweint, und das brauchen Sie doch nicht, das ist höchst überflüssig. Jan van Xanten liebt Sie, liebt Sie sogar ganz närrisch. Seine Verlobung ist sogar kaputt gegangen, weil er Sie liebt; sein Vater zürnt ihm deswegen und schickt ihn nach Java, wo die Xantens eine Kaffeeplantage haben. Er liebt Sie, auch wenn er in Marseille vor dem kleinen Abenteuerchen mit mir nicht gerade ausgerissen ist. Sie wiesen ihm im Haag scharf die Wege.Unglücklich, und dann kam noch der Bruch mit seinem Vater dazu. In solcher Lage will man sich zerstreuen und betäuben und deshalb wehrte er sich nicht weiter, als ich ihm im alten Marseiller Hafenviertel in die Quere lief. Dennoch liebt er Sie, lieb Sie noch immer und das sollte Sie freuen.

(Fortsetzung folgt)

Polen zwischen Wägen und Wagen

Hat die Privatinitiative eine reelle Chance?

FRANKFURT-M. (ep). Viele Fragen sind auch nach den Wahlen in Polen dort noch in der Schwebe, andere völlig offen. Sie lassen sich gegenwärtig so wenig zufriedenstellend beantworten wie vor der Wahl. Das Kunststück Gomulkas besteht vor allem darin, eine gewisse Liberalisierung der Politik voranzutreiben, ohne die kommunistischePartei zu kompromitieren und den Kreml zu provozieren. Der Erfolg der angelaufenen Reformen wird wesendlich davon abhängen, ob es gelingt, das Sozialprodukt zu erhöhen und denLebensstandard der Bevölkerung aufzubessern, ohne mit der Parteiideologie in Widerspruch zu geraten.

Zunächst lassen sich lediglich Reformansätze erkennen: so zumBeispiel auf industriellem Gebiet, wo man alles darauf anlegt, das schwere Gewicht des zentralistischenBürokratenapparates zu vermindern, indem ein Teil seiner Autorität auf die „Arbeiterräte" übergeleitet wird. Dieser Uebergang ist erst in schwachen Ansätzen zu beobachten. Dafür spricht die verstärkte Propaganda des offiziellen Parteiorgans „Trybuna Ludo" für größere Anstrengungen in dieser Richtung. „Der Widerstand der Bürokratie", schreibt das Blatt, „verzögert die Entwicklung der Arbeiterräte, die in Fabriken und Staatsbetrieben eingerichtet und mit Vollmachten ausgestattet sind". In gewissen Fällen, heißt es weiter, würden die Arbeiterräte durch die Zentralbüros einfach ignoriert.

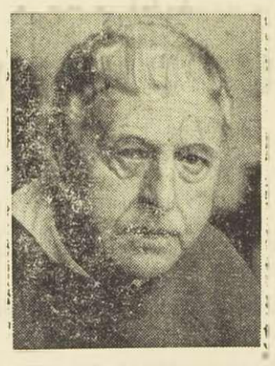
Die noch weitergehenden Reformen in der Landwirtschaft sollen die in zehnjähriger Kolektivwirtschaft entstandenen Schäden beseitigen helfen. Zunächst gab man 1 Million Bauern das Versprechen, sie würden Eigentümer des von ihnen bearbeiteten Bodens. Auch hier muß sich erst zeigen, ob es beim bloßen Versprechen bleibt. Groß sind auch die Pläne, den privaten Handwerkern zu stärken. Gegenwärtig arbeiten in Polen etwa 100 000 Handwerksbetriebe mit 150 000 Beschäftigten. In 5 Jahren hofft man, die Zahl der Betriebe auf 200 000 und die der Beschäftigten auf 500 000 erhöhen zu können. Der ernstgemeinte Vorsatz, den Export auszuweiten, könnte den Beobachter dazu verleiten, die Verwirklichung des Handwerkerplanes für durchaus möglich zu halten; die großen handwerklichen Fähigkeiten der Polen sind bekannt.

Carib Queen „Schiff der Zukunft"

Schiff als Brücke

NEW YORK (ep). Zwischen den USA und europäischen Häfen verkehrt ein Motorschiff von 9 040 BRT., das seines rationellen Ladeverfahrens wegen das „Schiff der Zukunft" werden könnte. Transporter „Carib Queen" nimmt in 4 Stunden ohne Hafenarbeiter seine gesamte Ladung auf und löscht sie ebenso schnell wieder. Bei gewöhnlichen Frachtern dieser Größe braucht man dazu je 2 bis 3 Tage.

Die „Carib Queen", im Profil nicht von anderen modernen Schiffen zu unterscheiden, hat ein abgeflachtes Heck mit 2 riesigen Toren verschlossenen Ausfallpforten. Beim Ein- und Ausladen senken sich diese Tore auf den mit dem Heck angefahrenen Kai und dienen als Brücke. Darüber hinweg rollt die gesamte Ladung auf Lastautos in das Schiffinnere oder auf Land. 92 große Lastwagen, 97 andere Kraftfahrzeuge und 500 Tonnen auf Rädern kann das Schiff aufnehmen. Vorerst ist die „Carib Queen" von US-Streitkräften geschartert. Aber bei weiterem Erfolg und der Uebersicht über die durch Anrollen, Verladen und Weiterbefördern der Ladung per Auto von Ankunftshäfen zum Empfänger möglichen Einsparungen wird das Beispiel auch in nichtmilitärischen Bereichen rasch Schule machen. Auch das Problem der Wartezeiten im Seeverkehr würde einer Lösung zugeführt.



25. Februar 1957: Ewald Matare wird 70 Jahre

Der Bildhauer Ewald Matare, der am 25. Februar 1887 in Aachen geboren wurde, ist vor allem durchseine Tierplastiken sowie durch die drei Domtüren, die er für den KölnerDom schuf, bekannt geworden. Matare begann seinen künstlerischen Weg als Maler auf der Hochschule für Bildende Künste in Berlin, entdeckte aber bei einem Aufenthalt auf der Insel Sylt seine Berufung zum Bildhauer. 1932 wurde er als Professor an die Kunstakademie Düsseldorf berufen, jedoch schon ein Jahr später von den Nationalsozialisten auf Grund seiner „entarteten Kunst" entlassen. Seit 1945 ist er wieder als Professor an der Düsseldorfer Akademie tätig.

Standesamtsnachrichten

Gemeinde Weismes

Januar 1957

Geburten

Am 1. Januar, Jean-Luc, S.v. Müller-Burnay aus Montenau; am 1. Bernhard S. v. Fank-Maraite aus Heppenbach; am 2. Norbert, S. v. Weber-Buschmann aus Montenau; am 9. Jaqueline, T. v. Toussaint-Jamar aus Sourbrodt; am 9. Freddy, S. v.Sepulchre-Hermann aus Libomont; am 11. Clemens, S.v. Halmes-Rauw aus Rocherath; am 14. René S. v. Keifens-Hommes aus Thirimont; am 14. FabrinneT.v.Henkes-Bsthelemy am 24. Egide, S. v. Gerardy-Herbrand; aus Weismes; am 25. Dorothea, T. v. Kempen-Halin aus Mirfeld; am 27. Cäcilia, T.v. Lentz-Kohnen aus Schoppen; am 28. Maria, T. v. Genten-Wachtendonk aus Recht; am 28. Renate, T. v. Mertes-Kohnen aus Ondenval; am 29. Monika, T. v. Emontspool-Koenen aus Ondenval; am 29. Francine, T. v. Warland-Noel aus Walk.

Sterbefälle

Am 15. Marichal, totgeboren aus Weismes; am 17. Reinertz, totgeboren aus Schoppen; am 19. Dethier Mathilde, 29 Jahre alt aus Weismes; am 19. Dethier Joseph, 81 Jahre alt aus Weismes; am 23. Schneiders Hubert, 45 Jahre alt aus Rodt.

Heiraten u. Heiratsaufgebote: keine.

Gemeinde Weismes

Die Bevölkerung im Jahre 1956

Bevölkerung am 31.12.1955: 1.290 Männer, 1.355 Frauen insg. 2.645 Einwohner.

Zunahme

Geburten: 31 männl., 27 weibl., insg. 58. Zugezogen: 35 Männer, 38 Frauen, insg. 73. Zunahme insg.:66 Männer, 65 Frauen, zus. 131

Abnahme

Sterbefälle: 16 Männer, 22 Frauen, insg. 38. Fortgezogen: 43 Männer 44 Frauen, insg. 87. Abnahme ins.: 59 Männer, 66 Frauen, zus. 125.

Bevölkerung am 31. 12. 1956:

1.297 Männer (u.7) 1.354 Frauen (-1), Gesamteinwohnerzahl 2. 651 (u. 6)

Im Verlauf des Jahres 1956 wurden auf dem Gebiet der Gemeinde folgende Ereignisse verzeichnet: 20 Eheschließungen, 1 Todeserklärung durch Urteil, 124 Geburten, 44 Sterbefälle.

Knut Johannesen entthronte Gontscharento

Der junge Norweger Knut Johannesen wurde am Sonntag in der mittelschwedischen Stadt Oestersund neuer Weltmeister im Eiskunstlauf. Er entthronte damit nicht nur den Titelverteidiger Oleg Gontscharenko (UdSSR), der ihn vor 14 Tagen bei der Europameisterschaft in Oslo noch knapp auf den zweiten Platz hatte verweisen können, sondern ließ die gesamte, seit Jahren führende sowjetische Elite hinter sich. Der junge Vertreter des eisschnellauf-begeisterten Norwegens konnte allerdings erst durch einen großartigen Lauf im anschließenden 10 000 Meter-Rennen den Titel gewinnen. In Knut Johannesen, bei der vorjährigen Weltmeisterschaft nur siebenter und Olympiazweiter über 10 000 Meter, hat „Hjallis" einen würdigen Nachfolger gefunden.Unser Bild zeigt den neuen Eisschnellauf-Weltmeister Knut Johannesen, der mit seinem Sieg die Sowjetrussen Boris Schilkow und Boris Zybin auf die nächsten Plätze verwies

Rocherath-StVith – St.Vith-Rocherath

2	4	6	8				
6.10	12.46	+	20.14	Rocherath (Wallerscheider Straße)	6.08	12.45	20.17 †
6.12	12.49	—	20.22	Krinkelt	6.06	12.42	20.14 —
6.15	12.52	—	20.27	Wirtzfeld (Kirche)	6.03	12.37	20.09 —
6.19	12.57	—	20.29	An Büllingen (Post) Ab	6.00	12.34	20.05 —
6.29	15.20	19.50	—	Ab Büllingen (Post) An	—	12.34	19.41 23.40
6.37	15.28	19.57	—	Heppenbach (Heppenbacher Straße)	—	12.25	19.33 23.33
6.39	15.30	19.59	—	Heppenbach (Hepscheider Straße)	—	12.23	19.31 23.31
6.42	15.33	20.02	—	Heppenbach (Kirche)	—	12.20	19.28 23.28
6.46	15.37	20.06	—	Mirfeld (Büllinger Straße)	—	12.15	19.24 23.24
6.49	15.40	20.09	—	Amel (Büllinger Straße)	—	12.12	19.21 23.21
6.52	15.43	20.12	—	Amel (Post)	—	12.09	19.18 23.18
6.55	15.46	20.17	—	Amel (Büllinger Straße)	—	12.04	19.13 23.13
7.01	15.52	20.23	—	Meyerode (Kirche)	—	11.59	19.07 23.07
7.06	15.57	20.28	—	Medell (Kirche)	—	11.53	19.02 23.02
7.09	16.—	20.31	—	Hochkreuz	—	11.50	18.59 22.59
7.13	16.04	20.35	—	Meyerode (Walleroder Straße)	—	11.46	18.55 22.55
7.17	16.08	20.39	—	ST VITH (Rodter Straße)	—	11.42	18.51 22.51
7.18	16.09	20.40	—	ST.VITH (An den Linden)	—	11.41	18.50 22.50

† Fährt nur an Sonn- und Feiertagen.

ST.VITH. Ab 1. März d. J. wird dieser Autobus ab Büllingen über Wirtzfeld nach Rocherath fahren. Hierdurch geht ein lang gehegter Wunsch der Bevölkerung von Wirtzfeld in Erfüllung.

Glück im Garten! Bestes Saatgut ist erste Voraussetzung.

Lambert's Samen ist Qualitäts Samen, hochkeimfähig und sortenecht dessen Reinheit und Keimfähigkeit weit über den gesetzlichen Normen liegt. **Alle Gartensämereien, Blumensamen, Eckendorfer Runkelsamen in Originalpackung mit Siegel, Hochzucht-Markstammkohl, Teppichrasen u. s. w.** Beachten Sie bitte: **Trotz erheblicher Preissenkung,** erreicht durch Selbstabfüllung erhalten Sie hochkeimfähige und sortenechte **LAMBERT-QUALITÄT.**

Alleinverkauf im Fachgeschäft: **H. GILLESSEN** St.Vith-Tel.160

Für das neue Geschäftsjahr

Warenein und Ausgangsbücher
Geschäftsbücher
Tagebücher
Ordner, Schnellhefter
Farben

DOEPGEN-BERETZ ST.VITH
HAUPTSTRASSE 58

Kinderliebende **Vertrauensperson** für Haushalt gesucht. Familienanschluß. Keine schwere Arbeit. Guter Lohn. Schreiben an Frau Fank - Ste Croix, 29, rue de la Chapelle, Dudelange (Grand Duche)

Sehr gutes, zuverlässiges **Pferd** zu verkaufen. Johann Hoffmann, Meyerode 48.

Jedes Quantum gebrauchte **Dachziegel** zu kaufen gesucht Angabe der Menge sowie Preis. Sich wenden Espeler Nr. 27.

Junge von 14-18 Jahren, für landwirtschaftlichen Betrieb (Nähe Vielsalm) gesucht. Junge aus Bauernfamilie bevorzugt. Gute Behandlung und Familienanschluß. Angebote unter Nr. 412 an die Geschäftsstelle d. Bl

Wir liefern nach wie vor den bestbekannten **NORMAG - Dieselschlepper**

Als Generalimporteur direkt an den Kunden ohne Zwischenhändler.

Deshalb äußerst vorteilhafte Preise

Günstige Zahlungsbedingungen
Zuverläßiger Kundendienst

Edouard HENTGES
LANDWIRTSCHAFTLICHE MASCHINEN
Ettelbrück (Tel. 2223) u. Brüssel

Gutes **Dienstmädchen** gesucht. (Wegen Heirat des jetzigen). Keine Wäsche guter Lohn. Mme. Zimmer-Waltzing 39, rue de Neufchâteau Arlon.

TAXI Klaus Wiesen
Heckingstr. Tel. 249

Empfehle mich für sämtliche Fahrten im In- und Ausland

Folgende Traktoren günstig zu verkaufen
1 Deutz 15 P S 1950
1 Kramer 24 P S 1955
1 Kramer 12 P S 1953
1 Lanz Bulldog, luftgekühlt
13 P S 1955
1 Schlüter 25 P S
1 Deutz 11 P S
1 Jeep
1 Motorrad „Horex" 350 cm
1 gutes Arbeitspferd 5jährig
1 Heuwender, gebraucht
1 Pflug „Lempke" für Hebevorrichtung
1 Ackerwagen, neu

Offizielle Fahr-Vertretung
Adolf Thomas, St. Vith
NEUNDORFERSTRASSE

Für gute und preiswerte **MÖBEL** nur eine Adresse
W. Warny - Spoden
Amelerstr. 13 St. Vith, Telefon 250
Lieferung frei Haus. Teilzahlungen

ECREMEUSES MELOTTE EN ACIER INOXYDABLE

Die altbewährte **MELOTTE-ZENTRIFUGE** ganz aus rostfreiem STAHL
Ersatzteile - Kundendienst
Maschinenhandlung **STRUCK, Breitfeld**

1 insg. 2.645 Ein-

me
, 27 weibl., insg.
änner, 38 Frauen,
sg.:66 Männer, 65

me
nner, 22 Frauen,
n: 43 Männer 44
Abnahme ins.: 59
zus. 125.

31. 12. 1956:
1.354 Frauen (-1),
nl 2. 651 (u. 6)
hres 1956 wurden
Gemeinde folgen-
eichnet: 20 Ehe-
eserklärung durch
n, 44 Sterbefälle,

nannesen ontscharento

er Knut Johannesen in der mittelschwe- ersund neuer Welt- stlauf. Er entthron- den Titelverteidiger o (UdSSR), der ihn der Europameister- ch knapp auf den verweisen können, esamte, seit Jahren he Elite hinter sich. er des eisschnellauf- egens konnte aller- einen großartigen enden 10 000 Meter- gewinnen. In Knut er vorjährigen Welt- siebenter und Olym- 000 Meter, hat „Hj- igen Nachfolger ge- zeigt den neuen Eis- ister Knut Johanne- m Sieg die Sowjet- lkow und Boris Zy- sten Plätze verwies.

S 1955
iter 25 PS
z 11 PS

rrad „Horex" 350 cm
3 Arbeitspferd 5jährig
wender, gebraucht
„Lempke" für Hebe-
richtung
erwagen, neu
ielle Fahr-Vertretung
lf Thomas, St. Vith
NDORFERSTRASSE

gute und preiswerte
IÖBEL
nur eine Adresse
. Warny - Spoden
ielerstr. 13 St. Vith,
Telefon 250
ferung frei Haus.
Teilzahlungen

altbewährte
LOTTE-
TRIFUGE
nz aus rostfreiem STAHL
le - Kundendienst
CK, Breitfeld

DER WEISSE WUNSCHTRAUM DES WINTERS
mit Rodeln, Eislauf und Skifahren ging für viele nur zum Teil in Erfüllung. Die Sportbegeisterten fuhren darum nach der Schweiz und Österreich, um hier, wo der Winter statt Primeln Eisblumen bescherte, ihren Schneefreuden nachzugehen. (Aufnahme: Karl Müller)

Es war der glücklichste Tag seines Lebens

STORY VON WERNER SUKOWSKI

Mein Freund Carl-Gerd ist ein glücklicher Mensch. Ihn kann nichts aus der guten Laune bringen. Er ist Optimist aus Passion. Aber einmal sollte sein ewiger Optimismus doch einen empfindlichen Stoß bekommen.

Beim Überqueren der Straße wurde er von einem Lastwagen erwischt und mußte mit einigen Knochenbrüchen und einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert werden. Als ihn die Ärzte so einigermaßen zurechtgeflickt hatten, eilte ich zu ihm. Ich muß leider zu meiner Schande gestehen, daß nicht nur die Sorge um ihn mich veranlaßte, ihn zu besuchen, sondern vielleicht auch ein ganz klein wenig die Neugier, wie mein Freund nach diesem Unglücksfall dem Schicksal gegenüberstehen würde.

Erwartungsvoll trat ich in das Krankenzimmer, legte die üblichen Weintrauben auf das Nachtschränkchen und versuchte, aus dem Gewirr von Binden, Mull- und Gipsverbänden meinen Freund Carl-Gerd zu erkennen. Ein Stein fiel mir vom Herzen: durch das Verrutschen des Heftpflasters über dem Mullverband merkte ich, daß er erfreut lachte.

„Ja, nun lachst du wieder", lobte ich. „Es hätte aber auch noch ärger kommen können. Nun hast du wohl genug von deinem ewigen Optimismus oder . . ."

„Wie meinst du das?" klang es mühsam aus dem Mullgewirr.

„Ja, willst du denn diesem Unglücksfall auch noch eine gute Seite abgewinnen . . .?"

„Unglücksfall?" erklang dumpf die Antwort. „Unglücksfall? — Es war der glücklichste Tag meines Lebens!"

Ich sah entsetzt in das Durcheinander von Watte, Mull und Mensch.

„Carl-Gerd — bist du eigentlich bei Verstand!?"

„Was ich dir sage!" gurgelte es aus dem Mull. „Denn, wenn ich nicht überfahren worden wäre, hätte ich mich dann gestern abend etwa mit der Stationsschwester — — verloben können . . .?"

José war ein Riese und hatte Muskeln von Eisen

ZWEI ZIGARETTEN IM DUNKEL / VON HUBERTUS v. SIMPSON

Ein Glas Milch bestellte der Bursche! Ein Glas Milch — ausgerechnet hier in Sammys Kneipe am Rande des Urwaldes. Hier, wo die Männer für gewöhnlich gar nicht rasch genug ihren Schnaps bekommen konnten, weil sie nie wußten, ob sie nicht schon in der nächsten Minute auf irgendeine Art und Weise der Teufel holte. Bestellte seine Milch und saß still und bescheiden an seinem Tisch: Wickelgamaschen um die dürren Beine, brandrotes Haar auf dem Kopf, mit sanften, wasserhellen Augen in die Runde blickend.

Als Sammy mit todernster Miene die Milch brachte, als wir fast barsten vor unterdrücktem Lachen, stand José auf und ging langsam zu dem Kleinen hinüber. José stand zwei Meter hoch in den Stiefeln, er hatte Muskeln von Eisen und schoß das As auf zwanzig Schritt aus der Karte.

„Sie ist ein bißchen zu stark — könnte Ihnen zu Kopfe steigen!" grinste er und goß ein Glas Wasser in die Milch.

Der Rotkopf stand auf.

„Schade", meinte er sanft, „jetzt mag ich sie nicht mehr", und schüttete José die verwässerte Milch ins Gesicht.

Wir lachten nicht mehr. Wir warteten darauf, daß José den Kleinen ungespitzt in die Erde schlagen würde. Aber José wischte sich ganz ruhig, mit einem bösartigen Lächeln, das Gesicht ab.

„Wir schießen die Sache aus", meinte er, und seine Stimme klang nicht sehr gut, „Zigarettenduell, Caballero — verstanden?"

Zigarettenduell — eine kitzlige Angelegenheit für die Beteiligten und eine spannende für die, die selbst nichts damit zu tun hatten — eine gute, alte Urwaldsitte. Die Gegner stellen sich dabei in einem völlig verdunkelten Raum einander gegenüber, jeder eine brennende Zigarette im Mund, und dann schießen sie gegenseitig auf die glühenden Zigarettenenden. Solange, bis einer genug hat oder bis die Revolvertrommeln leer sind.

Wir erklärten dem Rotkopf die Sache. Er schien viel zu erschrocken, um zu widersprechen, bekam einen Colt in die Hand gedrückt und fing sofort an, daran herumzufingern. Als das Ding plötzlich losknallte, wäre er fast umgefallen vor Schreck. Na, wir steckten dem Kleinen dann eine Zigarette in den Mund, während José schon rauchend an der gegenüberliegenden Wand von Sammys Kneipe stand und grinste. Dann nahmen wir anderen rechts und links gute Deckung und Sammy löschte das Licht. Stockdunkel war es, nur die zwei Zigarettenenden leuchteten. In kurzen Abständen knallte von der einen oder der anderen Seite trocken ein Schuß.

Nun, um es kurz zu machen: es geschah an jenem Abend nichts weiter. Als die Trommeln leer geschossen waren und Sammy die Lampe wieder anzündete, schüttelten sich die Gegner versöhnt die Hände.

„Nur eines müssen Sie mir verraten, Caballero", meinte dann José, „wo haben Sie eigentlich Ihre Zigarette gehabt?"

Verwundert sah ihn der Rotkopf an.

„Im Munde natürlich — wo denn sonst?"

Du lieber Himmel, was haben wir gelacht! Der Bursche hatte doch wahrhaftig nicht die geringste Ahnung davon, daß es ein ganz selbstverständlicher Trick war, den Glimmstengel beim Zigarettenduell überall zu halten, überall, nur nicht im Munde. Man konnte ihn in die linke Hand nehmen, man konnte ihn beiseite legen, man konnte . . .

José, der damit gerechnet hatte, daß der Kleine diesen Trick anwenden würde, hatte mal etwas links oben, mal etwas rechts unten geschossen, um ihn zu erwischen — nur direkt auf das glimmende Pünktchen nicht ein einziges Mal. Wie die Wilden schrien wir vor Vergnügen.

Der Rotkopf sah aus seinen wasserhellen Augen sanft vor sich hin:

„Dann hatten Sie, Caballero, die Zigarette gar nicht im Mund?"

José grinste.

„Woher denn! Da, an der Wand habe ich sie in ein Astloch gesteckt, sie müßte noch da sein. Woll'n mal sehen!"

Wir fanden den Zigarettenstummel, der noch im Astloch in der Wand steckte. — Wie gesagt: José war von allen Burschen da unten im Urwald der allergefährlichste, und noch niemals hatte ich ihn blaß werden sehen. Jetzt aber wurde sein Gesicht weiß wie Papier.

Rings um den Zigarettenstummel an der Wand, wie abgezirkelt, saßen sechs kleine, runde Einschußlöcher . . .

Mir schien, als sei es jetzt der kleine Rotkopf, der grinste. Doch als ich genauer hinsah, zeigte er nur sein gewohntes, sanftes Lächeln.

Wenn Sie im Dienst nicht gar so müde wären . . .

DER DETEKTIV / VON HEINRICH SAUERBORN

Sergeant Pymrose sitzt seinem Chef, Kommissar O'Duffy, in dessen Amtszimmer gegenüber und bemüht sich, Löcher in die verräucherte Tapete zu starren

„Ich glaube, Sie haben mich verstanden, Pym", beendet O'Duffy die Unterredung. „Daß Sie Verstand genug haben, um Inspektor zu sein bedarf keiner Frage, und man hätte Sie längst dazu gemacht, wenn Sie im Dienst nicht so verdammt müde wären. — Ich will Ihnen noch eine Chance geben, Pym — die letzte! — Es ist uns ein anonymer Wisch zugegangen, demzufolge kommende Nacht um 24 Uhr versucht wird, in den Kassenraum der Getreidefirma Breakfast u. Finch in der 17. Straße einzubrechen. Der Kerl, der das machen will, ist erst gestern aus dem Gefängnis von Lakesand entlassen worden und soll seinen Aufenthalt nach der Ostseite verlegt haben. Sein Name ist Rocco Panzetti!"

„Genannt Wimmer-Rocco", nickt Pymrose gähnend. „Soll ich ihn einbuchten gehn, Sir?"

„Sicher — falls Sie nicht zu müde dazu sind" sagt O'Duffy. „Legen Sie sich einen Plan zurecht. Am besten, Sie schnappen ihn auf frischer Tat. Sie haben freie Hand, Pym. Und — es ist Ihre letzte Chance!"

Mißgestimmt verläßt Pymrose das Präsidium. Der Weg zum östlichen Broadway ist weit, und eigentlich wäre jetzt sein gewohntes Schläfchen fällig. Als er gegen 17 Uhr 30 die Kneipe ‚Zur gelben Eule' in der 27. Straße betritt und sich im Lokal umschaut, erblickt er gleich vorn an der Bar einen alten Bekannten.

Frenchy Malone, genannt Spanier-Frenchy, ist ein früherer Tresorknacker, der nach vierzehn Jahren Knast auf den Weg der Tugend zurückgefunden hat und augenblicklich von seiner Ehrlichkeit und den fünf Dollar lebt, die er gelegentlich bei der Polizei für einen brauchbaren Hinweis kassiert.

„Hallo, Mister Pym!" sagt der Kleine sichtlich erfreut.

„Hallo, Frenchy!" sagt Pymrose. „Was Neues über Wimmer-Rocco gehört? — Dein Gin geht auf meine Rechnung."

Frenchy Malone legt einen Zeigefinger an die Lippen. Er lotst den Detektiv in eine entfernte Lokalecke, und nachdem Pymrose die abgerissene Hälfte einer Fünfdollarnote in Frenchys Hand schiebt, beginnt dieser sogleich sein Solo zu zwitschern, unter anderem, daß Rocco Panzetti seit heute vormittag ein Zimmer in einer alten Bruchbude in der 49. Straße bewohnt und daß er außerdem . . .

„Das genügt, Frenchy", unterbricht ihn Pymrose und gibt ihm die andere Fünfdollarhälfte.

Darauf läßt er sich vom Barmann Briefpapier und einen Umschlag bringen, wirft hastig ein paar Zeilen hin und schickt Frenchy damit in einem Taxi zu dem Haus in der 49. Straße. Schon nach einer halben Stunde ist Frenchy wieder zurück und berichtet, daß Wimmer-Rocco den Inhalt des Briefes okay findet.

Pymrose nickt und spendiert Frenchy noch einen doppelten Gin, und da seine heutige Detektivarbeit ihn schrecklich ermüdet hat, schlendert er in gehobener Stimmung zu seiner Junggesellenwohnung in der 51. Straße und streckt sich seufzend auf sein quietschendes Sofa.

Am nächsten Morgen verkündet die Presse in großer Aufmachung, daß in der vergangenen Nacht der berüchtigte Einbrecher Rocco Panzetti nach einem Einbruch in den Kassenraum der Getreidefirma Breakfast u. Finch von dem Detektivsergeanten Pymrose überwältigt und dingfest gemacht worden ist. Die Beute, vierzigtausend Dollar in Banknoten, habe man in einem Handkoffer bei ihm gefunden.

Sergeant Pymrose sitzt seinem Chef, Kommissar O'Duffy, in dessen Amtszimmer gegenüber. Pymrose ist sichtlich müde; er hat nur etwas über sieben Stunden geschlafen.

„Also erzählen Sie mal, wie es Ihnen gelang, Panzetti zu verhaften", fordert O'Duffy den Sergeanten auf.

„Ach, das ist rasch erzählt, Sir. — Ich begab mich gestern vom Polizeipräsidium auf die Suche nach einer Spur von Wimmer-Rocco. In einer Kneipe in der 27. Straße traf ich Frenchy Malone, der allerlei über Panzetti wußte. Dann schrieb ich einen Brief und begab mich nach Hause, um in Ruhe über den Fall nachzudenken. Darüber wurde ich müde und schlief ein. Als ich erwachte, war es 0,45 Uhr in der Nacht, reichlich spät, um mich noch bei Breakfast u. Finch umzusehen; denn höchstwahrscheinlich hatte Wimmer-Rocco den Tresor im Kassenraum längst ausgeplündert . . ."

„Das hatte er tatsächilch", wirft O'Duffy ironisch ein. „Eine Polizeistreife beobachtete um 0,50 Uhr in der Nähe von Breakfast u. Finch einen Mann mit einem schwarzen Handkoffer, der eilig in ein Taxi einstieg."

„Sicher", nickte Pymrose gähnend. „Es war Wimmer-Rocco. Er fuhr in Buzzo Torries Kolibri-Bar, einen Häuserblock von meiner Wohnung entfernt. Ich hatte ihn auf 1 Uhr hinbestellt . . ."

O'Duffy starrte ihn an. „Und er kam hin? — Mit der ganzen Beute?"

„Natürlich, Sir." Pymrose lächelte bescheiden. „Was blieb ihm übrig? Er brauchte dringend ein Alibi. Ich hatte ihm nämlich geschrieben, die Polizei hätte Wind bekommen, daß er nachts um 1 Uhr in die Filiale von Macys Warenhaus in der 52. Straße einbrechen wolle. Ich bot ihm ein Alibi an und schlug ihm vor, um diese Zeit mit mir in Buzzo Torries Bar eine Partie Schach zu spielen. Er sagte zu und war auf die Minute pünktlich." Pymrose grinste. „Er kam gerade von Breakfast u. Finch, die vierzigtausend Dollar hatte er im Koffer mitgebracht. Wo hätte er sie auch in der Eile verstecken sollen? — Bevor er auf die Idee kam, daß die Sache ein Trick war, hatte ich ihn schon aufs Kreuz gelegt, Sir . . ."

„Auf Bratensoße bin ich noch nicht gekommen . . ."

DAS NEUE HAARWUCHSMITTEL / VON PETER AUMÜLLER

Der einst sehr bekannte Literaturhistoriker Traubmann, Professor an der Göttinger Universität, konnte es lange nicht verwinden, dort, wo die anderen Sterblichen einen Scheitel ziehen können, nur eine mehr als kahle Stelle zu haben. Mit allen möglichen Mitteln hatte er es versucht, dem Übel abzuhelfen, aber kein Glück dabei gehabt: die Glatze war geblieben, ja, sie war noch größer geworden. Schließlich fand er sich mit Humor darein.

Als er einmal zu einem Festessen geladen war, das recht vielversprechend zu werden schien, stellte er sich rechtzeitig ein und fand einen Platz zwischen zwei Kollegen. Bald ging es recht lustig zu, es wurde nicht nur viel gegessen, sondern auch viel geredet, gelacht und mit den Händen und Armen gefuchtelt, so daß der bedienende Kellner höllisch aufpassen mußte beim Auftragen der Speisen.

Gerade wollte er dem Professor Traubmann ein wenig von der guten Bratentunke nachgeben, hob die Terrine in die Höhe, um die würzige, goldbraune Soße auf den Teller zu füllen, als der Nachbar zur Linken des Dozenten mit dem Arm in die Höhe fuhr. Nun konnte zwar der Kellner die Schüssel schnell noch in Sicherheit bringen, aber der Schwung, mit dem er dies tat, fiel immerhin so kräftig aus, daß ein geringer Klecks überschwappte und dem Professor auf die Glatze spritzte.

Der Kellner stand wie versteinert da und schnappte nach Worten der Entschuldigung. Aber noch ehe er einen Ton sagen konnte, nahm Traubmann die Serviette vom Schoß, betupfte damit sein kahles Haupt und meinte:

„Ich habe schon viel probiert, meine Blöße da oben wieder zu bedecken, aber auf Bratensoße bin ich noch nicht gekommen. — Falls das Mittel Erfolg haben sollte, erhalten Sie von mir eine Belohnung!"

AMBOSS UND HAMMER

Geh! Gehorche meinen Winken,
Nutze deine jungen Tage,
Lerne zeitig klüger sein:
Auf des Glückes großer Waage
Steht die Zunge selten ein;
Du mußt steigen oder sinken,
Du mußt herrschen und gewinnen,
Oder dienen und verlieren,
Leiden oder triumphieren,
Amboß oder Hammer sein.

Goethe

Das Vermächtnis des Schotten

VON OLF WEDDY POENICKE

Der Arzt nahm die Brille ab, putzte sie umständlich und murmelte: „Tja, liebe Frau McCarragan . . ."

„Da kann man nichts machen", sagte sie ergeben. „Weiß mein Mann schon?"

„Er weiß", ertönte dessen Stimme vom Krankenbett. „Mach dir keine Sorgen, Corah! Da sind nur noch einige geschäftliche Dinge . . . und ich hab keine Ahnung, wie lange der Doktor mir noch Zeit gibt . . ."

„Du mußt dich schonen, Lester", sagte Corah McCarragan.

„Unsinn", murrte er. „Paß gut auf, Corah: Von McCornick kriege ich noch 185 Schilling und 6 Pence."

„Ach", sagte sie gerührt, „daß du daran denkst!"

„Unterbrich mich nicht, Corah! — Von McLean kriege ich noch 480 Schilling."

„Ach", sagte Corah McCarragan unter Tränen, „was hab' ich doch für einen treusorgenden Mann!"

„Pffft", machte Lester McCarragan wegwerfend und hauchte mit schwacher Stimme: „Und McMacfarlane, Corah — kriegt noch 1200 Schilling von mir . . ."

Da schüttelte Corah McCarragan den Kopf und sagte betrübt: „Hören Sie, Doc? — Er phantasiert schon wieder!"

STATT KARTEN

Herzlichen Dank

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den lieben Nachbarn und Allen, die uns beim Tode meines lieben Gatten unseres guten Vaters ihre Anteilnahme bekundet haben, sei es durch Worte des Trostes, durch die vielen Kranz- und Messespenden oder durch Teilnahme am letzten Geleit, allen gilt unser tiefempfundener Dank. Unser besonderer Dank gilt dem Kgl. Tambourkorps St. Vith.

Frau Peter Jungblut
und Kinder

St.Vith, im Februar 1957.

Amtsstuben der Notare Louis DOUTRELEPONT und Robert GRIMAR
St.Vith.

Öffentliche Versteigerung

zwecks Erbauseinandersetzung.

Freitag, den 1. März 1957,

um 10 Uhr, werden die unterzeichneten Notare, im Sitzungssaal des Friedensgerichtes in St.Vith, auf Anstehen der Erben der Maria SCHEUREN, in Gegenwart des Herrn Friedensrichters des Kantons St.Vith, und in Gemäßheit des Gesetzes vom 12. Juni 1816, und des Königlichen Erlasses vom 12 September 1822, die nachgenannten Parzellen öffentlich meistbietend versteigern:

GEMEINDE DEIDENBERG

Flur 3 Nummer 396/154, Deidenberg, Hofraum, 5,12 ar,
Flur 3 Nummer 855/158, Deidenberg, Hofraum, 4,32 ar.

Auskünfte erteilen die Amtsstuben der unterzeichneten Notare.

Louis DOUTRELEPONT, Robert GRIMAR.

CORSO

St.Vith - Tel. 85

Samstag	Sonntag	Montag
8.15	4.15 u. 8.15	8.15 Uhr

Luis Mariano in der berühmtesten Operette von Franz Lehar

»Der Zarewitsch«

(Farbfilm)

mit Sonja Ziemann, Hans Richter, Ivan Petrowitsch und Maria Sebaldt.
Luis Mariano, der charmante Erbprinz, u. Sonja Ziemann in einem musikalischen Liebesfilm von Großformat. Dazu die wunderbaren Lehar-Melodien.

In deutscher Sprache - Jugendl. zugelassen
Sous-titres français

KRINGS-KÜCHES, Hünningen
St.Vith, (Autobushaltestelle) **Tel. 144**
bietet für Karneval:

1 l. „Echter Korn" statt 98 Fr. . . . à 86,— Fr.
1 l. „Fine" statt 98 Fr. . . . à 86,— Fr.

Auf alle Spirituosen, Liköre u. Weine vom 23. 2. bis 5. 3. 10 % Rabatt.

Dazu einige unserer Preise:

1 Pfund Kaffee von . . . 29, Fr. bis	75,— Fr.
1 Dose Milch	6,90 Fr.
1 Dose Nescafe	35,— Fr
1 kg Dose Prinzeßbohnen „L'Eclaire"	10,75 Fr.
1 Pfund Dose Erbsen „L'Eclaire . . .	6,25 Fr.
1 kg Dose Confiture (Erdbeer U.S.W.)	16,25 Fr.
1 kg. Teigwaren	11,— Fr.
1 kg Plätzchenmischung gefüllt . .	25,— Fr.
1 Paket Cent Wafeln 250 gr.	7,70 Fr.
3 Pakete Suppe „Marmite de boeuf" .	12,50 Fr
1 kg. Tafelsalz	2,50 Fr.

Die Woche vor Karneval doppelte Marken.

Reiche Auswahl. Günstige Preise. Erste Qualität

Auf Wunsch Lieferung im Haus.

Offizielle Gebietsvertretung

MASCHINENHANDLUNG
Peter Richardy, St.Vith
Luxemburgerstraße 42 Tel. 225

Oremus

Gebet- und Gesangbücher der Diözese Lüttich. Dazu passende Hüllen in Leder und Plastik.

DOEPGEN-BERETZ
St.Vith, Hauptstraße

GESANG MUSIK

THEATER

Am Sonntag dem 17. Feb. sowie am darauffolgenden Sonntag dem 24. Feb. ladet ein im SAALE SCHRÖDER SCHÖNBERG, der Gesangverein „Cäcilia" Schönberg mit seiner weitbekannten Theatergruppe zu dem

einmalig grossen Lachschlager

Schweinefleisch in Dosen!

Ein zeitgemäßes Bühnenstück das jeder gesehen haben muß!

ALS BEIGABE

Die Perlen der Wach- und Schliessgesellschaft

Ferner hören Sie als Gast den Musikverein „Heimatklänge" Schönberg

Einlaß: 18.30 Uhr Anfang: 19.30 Uhr

Da am 1sten Sonntag mit einem überfüllten Saal zu rechnen ist wird ausdrücklich gebeten nach Möglichkeit die zweite Vorstellung am 24. Februar zu wählen.

Freundliche Einladung an Alle!

Gesangverein »Cacilia« Schönberg.

Ein Wagen schönes
Heubockholz
abzugeben. Manderfeld 27.

Eine Menge gutes
Heu
zu verkaufen. Heuem Nr.19

Ehrliches
Mädchen
nach Brüssel gesucht für kleinen Familienhaushalt (1 Kind) Reisevergütung. Auskunft Kreins Sophia, Hünningen Nr. 14.

---

1 gut erhaltene
Nähmaschine
mit Sachs Motor zu verkaufen. Johann Mertes, Medell Nr. 19.

Zirka 3 Auto
Stalldünger
zu verkaufen. Auskunft Neundorfer Str. 12. St.Vith.

Suche für Anfang Mai
junges Mädchen
das mit Hausarbeiten vertraut ist und etwas französisch kann. Keine Wäsche Schreiben: Rue de Louvain, 1, Verviers. Tel 17689 Verv.

Wir haben noch einen
Studebaker Coupe 56
zu besonders günstigen Bedingungen abzugeben. Offizielle VW-Vertretung Alfred Laloire, Gerberstraße 3 Malmedy - Tel. 300.

Beim Einkauf eines neuen Korsetts verlangen Sie nur die Marke

D.W.

Erhältlich in den neusten Modellen und in allen Preislagen im Textilwarenhaus

AGNES HILGER

ST. VITH, gegenüber der Katharinenkirche.

DIE VORGESCHRIEBENEN
HOTEL-FREMDENBÜCHER
STETS VORRATIG
DOEPGEN-BERETZ, ST.VITH
HAUPTSTRASSE

Ständig auf Lager

Ferkel, Läufer & Faselschweine

zu den billigsten Tagespreisen!

der lux. und yorkshireschen Edelrasse Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Wer bauen will der besuche uns und überzeuge sich von Qualität und Preis.

Wir empfehlen uns für die Lieferung aus eigener Herstellung von:

Splitt-Blocksteinen aller gangbaren Größen.
Betondallen für jeden Zweck
Aller **Steinbruch-Erzeugnisse.**
Kaminsteine, Bordsteine, Überlagen, Zaunpfähle.

Soweit unsere Lagervorräte reichen nehmen wir noch Bestellungen zu den üblichen Preisen an, **danach wird es bestimmt nicht billiger.**
Wir übernehmen ebenfalls Ausschachtungs- Planierungs- und Rodungsarbeiten mittels Bulldozer, oder Raupenschaufel.

BETONWERK, STEINBRUCHUNTERNEHMEN
ADAMS, Rodt Tel. ST. VITH 919

Die neuesten **MODELLE** in Möbeln und **WOLLMATRATZEN** finden Sie stets zu den **günstigsten Preisen und Zahlungserleichterungen.**

Im Möbelhaus Messerich, Oudler
Telefon Reuland 56 *Lieferung frei Haus*

Inserieren Sie in der St. Vither Zeitung

Besichtigen Sie unseren StandNr. **519** Halle **5**
auf der Brüsseler landwirtschaftlichen Ausstellung

Edouard HENTGES Generalimporteur der NORMAG - Dieselschlepper ● Ettelbrück (Tel.2223) und Büssel

---

Für Fastnacht!

Maskenalben
Guirlanden
Tanzkontroller

Wwe. Hermann DOEPGEN
BUCHHANDLUNG U. SCHREIBWAREN
ST. VITH, Klosterstraße

STREICHORCHESTER ST.VITH

Sonntag, den 24. Februar 1957 um 20.30 Uhr
im Saale EVEN-KNODT, St.Vith

KOSTÜM- UND MASKENBALL

Karnevalistische Stimmung
Großes Tanzorchester

Eintritt Fr. 20,- **Maskierte haben freien Eintritt**